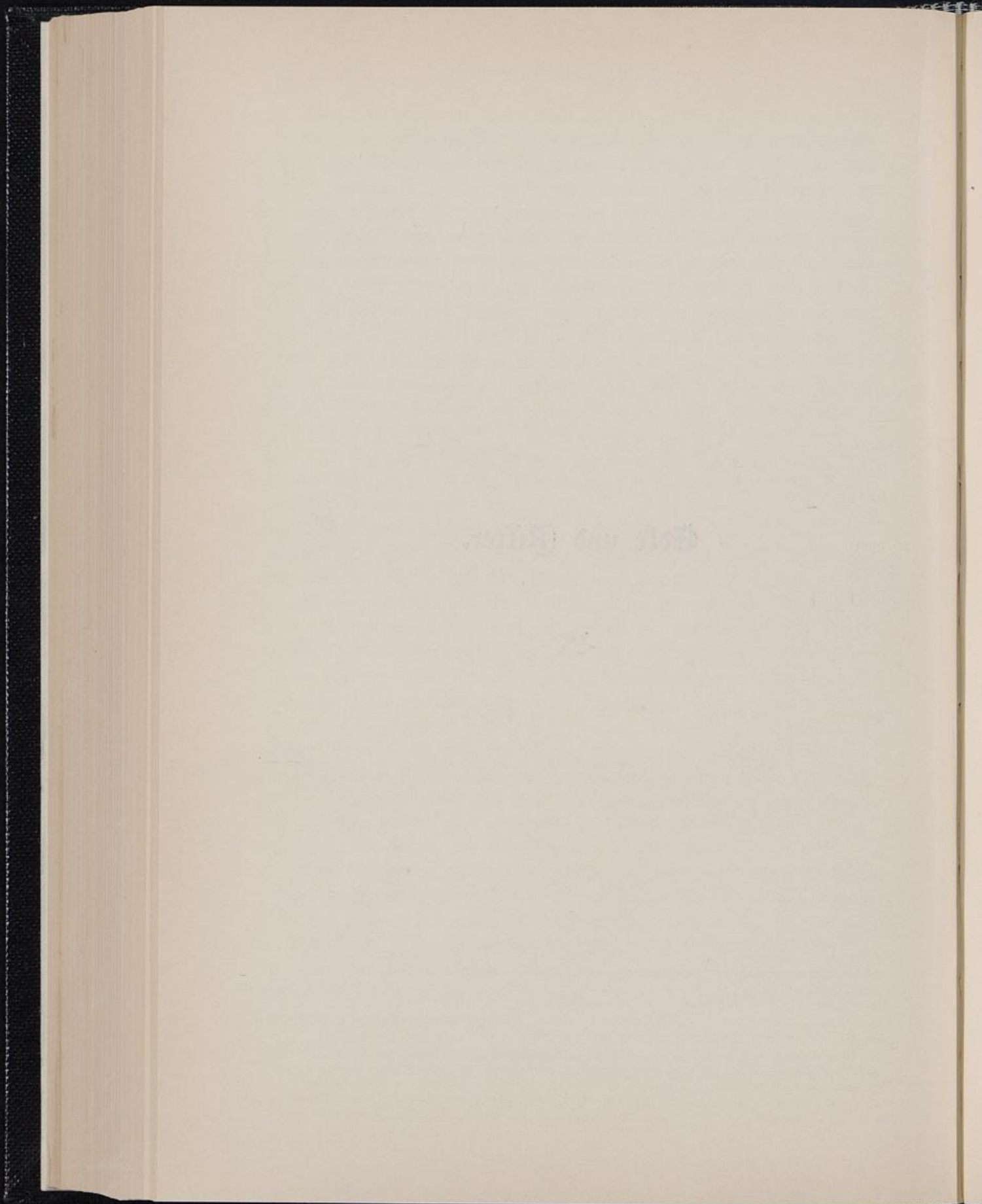


Edle und Ritter.





Elisabeth von Baierbrunn an die Kastnerin Diemut, Klosterfrau in München. Ohne Ort und Jahr (ca. 1305).¹⁾

Sehnsucht nach ihr. Naiver Freundschaftserguss.

München, Reichsarchiv. Anger-Kloster. Fasc. 9.

Ich Elspet von Baierbrune enpiut der lieben und der getriwen, der chastenaerein,²⁾ getrawelich mine driwen dienst. Und wizet, daz mich gar hart nach iuch petraget³⁾ an mine mlieterlin, daz ich niemen waize daz Mündch,⁴⁾ da mich als hart nach pelange, als nach dir, liebiu Diemüt. Der⁵⁾ enzwai prach mir daz herze mine, den lieze ich iuch vile liebiu miten trine sehen mit iweren pelzen und mit iwer churjen⁶⁾ allen und mit iweren grozen schuhen: si muzen aber schon gewischet sin. Damit plege iwer der juze got! Gruzet mir diu Mulhausaerein!

(Adr.) Der lieben sol der prief.

Gisfelbrecht von Stralen an Wilhelm von Stralen. Ohne Ort und Jahr (vor 1380).⁷⁾

Mit einige Tage mit Doef von Jffem unterwegs gewesen, hat Gisfelbrecht aber nicht auffuchen können. Zeilt die Größe seines Getreidevorrates mit und wünscht jenes Verfügung darüber. Fragt nach seiner Herrin Mechthild, die er gern auffuchen wolle. Hat Geld für ihn ausgelegt.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien. A 2 d. vol. II. Dr.

Brintlic grüet vürscreven. Wit, Willem, lyeve neve, dat ic u brieve wael vorstanden hebbe ende dat ic mit Doef van Jffem⁸⁾ was gheriden wael vijf dage. Ende dūe hadde ic ghehaept, her bij u the comen, man wij en mochten

¹⁾ Das Fascikel, in dem der Brief liegt, umfaßt die Zeit von 1303 bis 1306. Die Verfasserin dürfte jene Elisabeth sein, deren Mutter Jemgard von B. im Einverständnis mit ihr dem Kloster im Jahre 1309 ihr benachbartes Haus vermachte (Monumenta Boica XVIII, Nr. 58), die Adressatin aber jene Diemut, welche eine Urkunde der Äbtissin d. d. 1307 Mai 25 (St. Urbanstag) „unser servicial“ nennt (Ebenda Nr. 51). Herr Reichsarchivar Nieder machte mich weiter darauf aufmerksam, daß mit ihr vielleicht die Witwe des 1269 zum ersten Mal erwähnten herzoglichen Kastners Friedrich (Oberbayer. Archiv 21, 47) zu identifizieren ist, die in mehreren Urkunden des Klosters von 1295 bis 1304 eine Rolle spielt (M. B. XVIII, Nr. 16, 39, 42) und welche schließlich vielleicht ins Kloster eingetreten ist. ²⁾ die Frau des Kastners, vielleicht auch Kastnerin des Klosters. ³⁾ betragen, unpersönlich = langweilen, verdräßen. ⁴⁾ da zu München. ⁵⁾ wenn einer. ⁶⁾ Pelzrock. ⁷⁾ d. h. vor dem Tode der Mechthild von Geldern (vgl. oben Nr. 2 ff.), die wohl unter „min vrouwe“ zu verstehen ist. ⁸⁾ Als Amtmann zu Kspel bei Lacomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins III, S. 847 Anm. 1 erwähnt. Vgl. auch daselbst Nr. 952.

daer nijt comen. Ende voert van uwen saken, daer ghij mij af ghescreven haddet, hebbe ic 46 malder rogghe ende eyn halles malder ende 2 malder even¹⁾ ende drie vaet,²⁾ ende dat ic van den gude the Verken³⁾ egeen⁴⁾ even ghehaedt en hebbe, ende dat her Voef daer ghebort⁵⁾ heeft 14 malder even ende eyn vaet, ende die van Rade hebben die ander behalden. Ende laet mij weten, wat ghij mit den rogghe ghedaen wilt hebben, want 1 malder rogghe en gilt daer nijt meer dan 14 placken⁶⁾ an witten⁷⁾ gelde. Ende als mijn vrouwe tot onsen lande wart komet, dat laet mij weten, als ghij mynt, dat alre-tijtdichste is, want ic weer gerne bij mijnre vrouwen ende bij u, om mijnre saken wil the vertasten.⁸⁾ Ende voert mit, dat ic u gheleent hebbe acht ade selde an Karle van Rade, uwen swager, der ic weder drie ghebort hebbe van Leunnen. Ende scrieft mij een antwarde, als ghij balste moget. Got sij mit u!

Gijelbrecht van Stralen,

u neve.

(Adr.) An Willem van Stralen, mynen lieven neve.

515.

Georg der Nerrrenbeck an seinen Vetter Ekkehard von Liebenberg.

Wien. 1396 März 10.

Mahut um sein Geld. Auch seiner Bürgschaft für den Wissenbach sei jener noch nicht ledig. Sein Bruder sei Deutschordensritter geworden.

Wien, K. K. Postmuseum. Dr.

Gedruckt: Zeitschrift des Ferdinandeums. 3. Folge, Heft 37 S. 373 f.

Mein willigen, freuntleichen dienst wizzt vor. Lieber vetter. Als euch vor-mal verscriben han pey meinem chuecht, dem Henslein, daz ir mir gelt sentten scholt, und han mich des wol tröst, nu sy mir nicht worden sind, und ich want, sy chemen mir: des pin ich zu grozzen schaden chömen und daz gelt hing⁹⁾ den juden han muzzen nemen, darzu ich ir dorst¹⁰⁾ hyet, wan ich von mein steufkindern ein chauf getan han umb fünffhundert phunt. Lieber vetter, nu helst und löst euern brief umb den saz¹¹⁾ ze Kempnaten¹²⁾ und sentt mir pfenning und umb daz rozz. Oder chömpst ir selber, so pringt mirs mitt euch, wen es an der rechten not hez ist. Auch wist, lieber vetter, von des Wissenbachs wegen, da ir pürg für seyt gen dem Sorgen von Niklaspurck, da seyt ir noch nicht ledig, wan er daz gelt nur daz den juden auf enck¹³⁾ wil nemen. Da sech,¹⁴⁾ daz euch der Wissenbach ledig mach, daz chain schad auf euch nicht ge. Auch wist, daz mir der Nikel mit eurr potschaft cham des freytags nach fastnacht. Auch wist, daz der probst von Neuburg und ich mein pruder zu einem Deutschen herrn gemacht haben, und in jehund zu mitterfasten in wil geben, wan ich ym al

¹⁾ Safer. ²⁾ Fass, Gefäß, bestimmtes Kornmaß. ³⁾ Rheinberg. ⁴⁾ keinen. ⁵⁾ erheben, einnehmen.

⁶⁾ kleine flämische Münze. ⁷⁾ weiß, d. h. ohne Zusatz von Kupfer, also silberhaltig. ⁸⁾ versuchen, unter-suchen. ⁹⁾ zu, bei. ¹⁰⁾ bedurft. ¹¹⁾ Bezeichnung verpfändet liegender Güter. Grimm, D. Wb. 8, 1838.

¹²⁾ Kematen bei Schl. Bellenberg bei Gößens. ¹³⁾ euch. ¹⁴⁾ seht.

sein harnasch chauft han. Geben ze Whenn an freytag vor lätare in der fasten anno 96^a.

Von mir Sorgen
dem Merrenpefchen.

(Adr.) Meinem lyeben vettern Echarde dem Liemberger schol der brief.

516.

Hermann von Liebenberg an seinen Vetter Ekkehard von Liebenberg.
Fragzburg. 1396 Juni 23.

Auf seine Bitte, ihm eine Forderungsurkunde zu überlassen, wiederholt er, daß er dieselbe nicht habe. Er selber bedürfe der Hilfe. Der Bote werde ihm mündlich mehr mitteilen. Zunächst sei ihm an einem Aufschub gelegen.

Wien, K. K. Postmuseum. Dr.

Gedruckt: Zeitschrift des Ferdinandeums. 3. Folge, Heft 37 S. 374 f.

Mein fruntlichen dienst vor. Wizz, vetter, deinen prief han ich wol vernomen, daran du mir schreibest, ich solt dir den prief antwurten und leihen umb die ansprache, die wir da haben umb Meyffeneffe¹⁾ und umb Mos.²⁾ Nu wast du wol, daz ich dide³⁾ geweist⁴⁾ han, daz der prief in mein gewalt nie cham, noch sein noch heut nicht habe. Darzu schreybest du mir, ob ich dir jezu den prief nicht jante oder lihe, so chaemest du in grozzen schaeden von meinen wegen. Dez müt mich schwaerleich, und mir chaim Liebenberger in icht ze behalten geben hat oder angestorben sei, was ich doch gewenset habe. Daz han ich getan in güten triuen. Hetest du dich selber nicht gesaumet, ich het dich nie gesaumet. Du hast mein notdurft paz gewest, den ich selber. Gaettest du dich durch meinen willen⁵⁾ ein chlaines gemüt, ich hat durch deinen willen drei stunt verror⁶⁾ gemüt. Nu sint die taege ze churz. Waz ich nu gerne täte, ich mag⁷⁾ nicht, wan du mein not wol waist, wie ez leit umb mein haus und umb ander sache. Wil du mir darin icht helfen, so wil noch tün alles, daz ich vermach. Ez hat dein pote dein potschaft wol geworben, hiet ich ez anders vermögen. Darumb han ich im eppholhen, auch mit dem munde mit dir ze reden, daz ich dir alles nicht verschreiben mach, und doch unser payder notdurft ist. Macht du umb die ansprache langer verziehen tun, daz geviel mir wol und saehe daz gern. Ob daz were, daz ich in der zeit baz berüren⁸⁾ mochte, so wolt ich noch allez daz tun, waz mir ze raten were und auch mit ern were. Geben an sand Johanes aban ze junebenten auf Fragesperch⁹⁾ in dem 96. jar.

Herman Liebenberger.

(Adr.) Meinem lieben vettern Ekkehart dem Liebenberger.

¹⁾ bei Sterzing. ²⁾ wohl in der Gemeinde Wiesen (Pfistz). ³⁾ oft. ⁴⁾ darthun, beweisen. ⁵⁾ um meinetwillen. ⁶⁾ weiter. ⁷⁾ kann, vermag. ⁸⁾ angreifen. ⁹⁾ in Mats bei Meran?

517.

Lienhard Specht an Ekkehard von Liebenberg. Ohne Ort. 1407 Juni 5.

Das Gerücht, er habe ihm abgesetzt, sei falsch. Er wünsche aber von ihm schriftliche Botschaft, dann würde er seine Meinung ihm kundgeben.

Innsbruck, Statthaltereiarchiv II, 2059. Dr.

Gedruckt: Zeitschrift des Ferdinandeums 3. Folge, Heft 37 S. 375 f.

Erhart Liebenberger. Als mir Gräzäl von Gëzens von eürn wegen gesagt hat, waz ich eu enpieten wëlle, daz füll ich verschreiben tün under meinem insigel, ir wëlt eüch sunst an chain mein potschaft nicht cheren, nu hat mir der durchlaüchtig, hochgeporn fürst, herrzog Fridreich, herrzog ze Oesterreich zc., verschriben, in sey anchomen, ich hab eü frid abgesetzt — dez pin ich nicht indench, daz ich daz tan hab —, und maint sein fürstleich genad, ich füll frid mit eü halten. Waz eür mainung darinne sey, daz lat mich verschriben wizzen und[er] eürm insigel, wann ich mich sunst an chain eür potschaft nicht cheren will. Waz dann mein mahnung ist, daz will ich eü auch verschriben wizzen lassen under meinem insigel. Geben am suntag nach sand Erasem tag anno 1407^{mo} zc.

Lienhart Specht.

(Adr. fehlt).

518.

Erhard von Zelking an Heinrich von Rosenberg. Weinberg. 1411 Oktober 22.

Beschwerde über die Gefangennahme eines Unterthanen und Schädigung seines Wildbannes durch Leute des andern.

Wittingau, Fürstl. Schwarzenbergsches Archiv. hist. Nr. 124^a. Dr.

Edler herr. Mein dinst zedar. Ich laz eu wissen uber dy eurn, den phleger zum Koppolz und uber den Hinderich, über den Wennus ¹⁾ ze Herslag ²⁾ und übern Ybein, deu habent mir der meinen ain, genant den Scharn Herttichleich, ze Halicht und auf der Obern Haid ³⁾ zum eurem richtter ze fachen gelegt, und habent daz tan an alz mein und meiner anbelst ze red setzen und tünd mir grasfe irrung in meinem wildpan zu Cherspaum, ⁴⁾ daz mir var ⁵⁾ von niemant nie widervarn ist. Pitt ich eu fleizzig, ir wellet mit den eurn schaffen und darzue haltten, daz seu mir fuerbas in meine wildpan nimmer irrung tuen und mir den mein ledig lassen und im umb sein scheden genuegtuen, daz stet mir gen euch ze verdien. Geben zum Weinperg an sand Seffery tag anno domini undezimo zc.

Erhart von Zelking.

(Adr.) Dem edeln hern, hern Hainreichen von Rassenberch zc.

¹⁾ Benešch. ²⁾ Hirschlag, Dorf in Böhmen, B.-H. Kapitz. ³⁾ Oberhaid, Dorf ebenda. ⁴⁾ Kerschbaum, Dorf in Oberösterreich, B.-H. Freistadt. ⁵⁾ vorher, früher.

519.

Heinrich von Rosenberg an Erhard von Zelking. Ohne Ort. 1411
Oktober 26.

Will die Seinen, falls sie schuldig sind, zur Rede stellen und strafen.

Wittingau, Fürstl. Schwarzenbergisches Archiv. hist. Nr. 124b. Konzept.

Gieber her Erhart. Als ir mir verschriben habt, hez tun ich euch ze wissen, daz de Bemisch von Herslag mein nicht ist; awer die anderen, darumb ir klagt in euerem brief, die da mein sind, die wil ich darumb ze red setzen. Bind ich se darinne schuldig, daz se wider recht ich tan hvetten, darumb wil ich se straffen; war awer anders icht, daz wil ich euch dann lassen wissen. Datum feria secunda post Severi anno domini etc. 11^o.

Henricus de Rosembergh.

520.

Michael vom Schmollen, Hauptmann, an Opitz Als. Ohne Jahr
(ca. 1413—1414) November.

Ablehnende Antwort auf die Aufforderung, seinem angeblichen Versprechen gemäß nach Schweidnitz zu reiten. Zurückweisung von Schmähungen und Verleumdungen.

Breslau, Stadtarchiv. Dr.

Dpez. Du host mir geschreiben und heischist mich vor den hauptman zur Sweideniz und meynist, ich solde meynen briffen gnuttun, dy ich dir gesant habe. Doroff wisse, das ich, ab got will, allewege meynen briffen und worten gnutgeton habe, sundir du legist meynen briffen hochir zu, wenne ich dir geschreiben habe. Ich gedencke meynen briffe wol, das ich dir geschreiben habe, ich welde dir vor hern Jenkon¹⁾ gereyten, der zu demselben möle hauptman geweest ist zu Breslau und zur Sweideniz, adir ich habe dir ny geschreiben, das ich dir welde gereiten vor Hannos Cochemeister,²⁾ der nu ist hauptman zur Sweideniz, wenn her dyselbe zeit, als ich dir schreib, yn den landen nicht geweest ist. Ich habe dir vormols geschreiben und schreibe dirz och nu, das mir nicht fugklich ist, fen der Sweideniz zu reiten dorch merkelicher fintschaft wille, dy ich habe, und sundirlich dorch dreue wille,³⁾ dy du mir geton hast und tust, sunder ich byn dir noch bytende, zu gereiten vor meynen erbhern eynen adir vor den hauptman fen Breslau, der deyn fetter ist,⁴⁾ adir vor dy rotmann zu Breslau, do du mit deyne geseffe⁵⁾ hen gehorist. Obir das allis weise meynen briff Heyneman Radagk, hauptman zum Ranthe.⁶⁾ Schreibit mir der yn seyme briffe, das meyn briff ynnehot, das ich dir vorheissen habe, zu gereiten vor Hannos Cochemeister, hauptman zur Sweideniz: so wisse, das ich meynen briffen und worten gnuttun wil und wil dir gereiten, also doch das du mir von Breslau fen der Sweideniz und wedir fen Breslau eyn zichir geleite schaffist mir und

¹⁾ Janke von Chotiemitz, 1408—1413 Landeshauptmann von Breslau (vgl. Zeitschrift des Vereins für Gesch. Schlef. VII S. 158). ²⁾ Johann Küchenmeister war 1412—1414 Hauptmann von Schweidnitz (siehe ebenda). ³⁾ wegen der Drohung. ⁴⁾ Heinrich von Rasen 1413—1420. ⁵⁾ Sitz, Wohnung. ⁶⁾ Rantk, Sr. Neumarkt.

den meyn, zu und abe zu komen. Hat adir meyn brieff nicht ynne, das ich dir gereiten welde vor Hannos Cochemeister, so dirlosse mich deyner obrigen zulegunge, dy du fegen mir tußt. Och schreibst du mir, wer dich unrechtis zege, der lege selbir: doroff wisse, wer mich lygen heist, der lauget selbir boslich und ungetraulich. Och schreibst du, ich habe dyr eyn grauelich bekenntnisse geton: doran tußt du mir unrecht und gewalt. Och schreibst du, das der tot sey, der mich gelart habe, recht zu tun. Doroff wisse, das ich, ab got wil, bis doher gleich und recht geton habe und darff mich meyner taete nicht schemen, wo ich hyn kome. Und byn von gotis gnoden von keyne rauber noch dhybe, den man hengen solde, ny befondigit noch bezagit rotis adir holse zu ere deuberaue adir raubereye, des ich mich zien¹⁾ wil an fursten und hern und an alle stete des landis zu Polan und der Sleishen. Gegeben zur Ofsen am montage noch Martini.

Michil vom Smoln,
hauptman zur Ofsen.

(Adr. fehlt.)

521.

Henno von Hohenweisel an seinen Bruder Hermann von Hohenweisel.

Ohne Ort und Jahr (ca. 1430).

Nicht näher zu bestimmende Angelegenheit, an der auch die von Cleen beteiligt sind.

Frankfurt a. M., Stadtarchiv. Reichssachen-Nachträge Nr. 1302. Dr.

Liebe bruder. Als du myr geschriben hast, als kaen ich dyr keyn bescheyt davon gethân; dan dhy von Clehen heyn Thln auch darumb geschriben. Wye hee den geantwyrte habe, weis ich nyt; daen ich hyn verstanden, das sye den von Grandfort nhd²⁾ nemen welden adder auch nyt genommen haben. Geben under mym ingesegel.

Henne von Hoenwyßel.

(Adr.) Dem besten Herman von Hoenwyßel, mym lyeben bruder.

522.

Barbara Marschall von Pappenheim an Walter Schwarzenberger.

Pappenheim. 1434 Juli 30.

Der eine seiner Söhne sei krank gewesen, daher habe sie auch den andern zurückbehalten. Bittet, diesen öfter zu schicken, und wünscht auch seinen eigenen Besuch. Sendet Perlen, die er für ihre Freundin verkaufen möchte.

Frankfurt a. M., Stadtarchiv. Reichssachen Nr. 3376. Dr. (verbläst).

Mein fruntlichen dinst zuvor. Lieber Swarzenberger. Ich tun uch ze wissen als von eurs jüns wegen, und der ist etwas krank und blode gewesen, aber er hat sich von den gnaden gotz wol gepeffert. Auch, lieber Swarzenberger, zürnet nit von eurs jüns wegen, Walthers, das er als lang hie ist

¹⁾ appellieren. ²⁾ niet, nichts.

gewesen, wann ich in myndert wolt lassen reyen, biß sich der Henno gepeßert hat. Auch, lieber Swarzenberger, ir durffet kain sorg haben umb den Henno, wann ich mir in wil lassen enpfolhen sein als wer er mein sun. Auch tut mir ant¹⁾ auf euch, das ir den Walther als selten herschickent: bitt ich euch fruntliche, das ir in offter herschicket, daran tut ir mir besunder dinst. Auch, lieber Swarzenberger, bitt ich euch, das ir fur Nurmberg haymhin²⁾ reyent und das ir hieher zu mir komet, und das wil ich euch nimmer vergessen, wann es doch nichts umb ist. Und schick euch da bei eurm sun etwail perlein und bitt euch, das ir mir die verkauffet nach dem hochsten. Aber ir suht mir die nit neher³⁾ geben, wann umb 9 gulbin. Mugt irs aber hoher geben, das sech ich zumal gern, wann sy meiner guten frundin sein. Geben zu Pappenheim an freytag nach Jacobi anno rc. 34^o.

Barbara Marschalkin, geboren von Hohenrechberg.

(Abdr.) Dem erbern, weisen Waltherm Swarzenberger, meinem besundern guten frunde detur.

523.

Opitz von Seidlitz an seinen Vetter Hans von Seidlitz. Rowno.⁴⁾

Ohne Jahr (ca. 1439 April).

Kündigt seine Rückkehr an und empfiehlt ihm seine Angelegenheiten.

Breslau, Stadtarchiv. Dr.

Mein dinst zuvor. Viber vetter. Ich los dich wissen, das ich an der widerfart bin enhemwerte, und hoffe zu gote, off dy phingsten zu Breslau zu sein. Dorum, lieber vetter, kunderstu in der zeit en weg treffen als von des Zeispergs wegen, wenn, als ich ten Breslau komen werde, so werde ich nicht lange do geharren mögen. Dorum bete ich dich, dyweyle meiner sachen fleißig zu sein in dem und andern sachen, und auch von Mittelwalde gedencke offß beste, als du verstest. Und habe dorynne meiner swester rate und Lanzlottes rat! Und suht allir ander meiner sachen verges nicht zum besten auszuwarten, als ich dir ganz getraue. Domete biß gote befolen! Geschreiben zu Cawon in Litten am montag vor sand Jorgen tag.

Opez von Seydliz, ritter.

(Abdr.) Dem edeln und veyten Hansen von Seydliz, underhau[p]tman⁵⁾ zu Breslau, meinem liben vetter.

524.

Jakob Stralenberg an Frank von Cronberg. Ohne Ort. 1439 Juli 23.

Hat auf seinen Wunsch mit dem Arzt gesprochen, der aber noch keine Lust habe, sich zu verheiraten.

Frankfurt a. M., Stadtarchiv. Reichsachen-Nachtr. Nr. 1482a. Dr.

Minen fruntlichen dinst zuvor. Lieber jungher Brande. Also als ir mich

¹⁾ ich bin böse, es kränkt mich. ²⁾ nach Hause. ³⁾ wohlfeiler. ⁴⁾ Gouv. Wilna. ⁵⁾ 1439 als solcher erwähnt.

gebeden habt von des arbes wegen, mit hme von den sachen zu reddē, lassen ich uch wissen, das ich mit hme davon gerett und hme darumb besprochen han. Der hat mir daruff geantwurt und das zu dieser zijt abegeslagen. Dan er sich noch nit verandern¹⁾ wil. Hernach wisset uch zu richten! Dan womidde ich unwer liebe und fruntschafft mynen dinst bewiisen mochte, were ich allezijt willig. Datūm feria quinta post Marie Magdalene anno 1439.

Jacob Strolberg.

(Aldr.) Dem festen Francken von Croneberg dem alden, myne besundern, lieben fründe.

525.

Oswald von Wolkenstein der jüngere an Hans von Vilanders. Ohne Ort und Jahr (1440? Oktober 27?).

Fordert die Rückgabe der von seinem Vater jenem übergebenen Pfandsumme samt Zinsen.

Nürnberg, Germ. Nat.-Museum. Wolkenst. Arch. Konzept.

Mein dinst. Lieber Hans. Sulch gut unde hab, so dir dann mein herr unde vater zu getreuer hant auff sunder wolgetrauen zu behalten geben hat,²⁾ darumb ich dein brieff unde sigill innhab, nachdem als mir unde meynen brudern das unser herr unde vater übergegeben hat, an dich zu erfodern unde inzunemen, des du im vor langer zeit noch gelegenhait der sachen schuldigt werst gewesen, wider zu antwortten, unde besunderlich noch solchem gehaß, durch dich an im unde auch an uns zu thun, des wir dir zu dangken solden haben, des wir auch gute fruntschafft haben daruber, ee unde wir zu grosen, vorderplichen scheden komen sein: nu beger ich noch an dich von mein unde meiner bruder wegen, du wollest uns sulch getrauter hab, so dir dann unser herr unde vater zu getrauer hant besolen hat, mitsampt dem jarnütz, den du auch unbillich eingenomen hast, heraußgeben unde antwortten unvorzogenlich, zu behalten mergklicher scheden vorbehebt. Wolstu aber des nicht thun unde aber lenger vorziehen, des wir nicht getrauen, so vorstunstu wol, das uns sulchs dy leng nicht mer von dir leidlichen wer. Unde laß mich darumb dein vorschriben antwort wissen. Gegeben am nesten pfingtag noch sent Urselen tag, dein heiligen jungfrauen.

Oswolt von Wolgtemstain der jünger.

(Aldr.) Dem festen Hansen von Vilanders.

¹⁾ verheiraten. Diese Bedeutung ist wenigstens hier wohl anzunehmen. ²⁾ Hans von Vilanders, ein entfernter Vetter des bekannten ritterlichen Dichters Oswald von Wolkenstein, hatte die Freilassung desselben aus der Haft, in die ihn seine Gegenpartei 1421 gelockt hatte, 1422 durch seine, sowie Michaels von Wolkenstein, Hansens von Freundsberg und Hans Belfeders Bürgschaft beim Herzog Friedrich von Österreich bewirkt. Oswald hatte hingegen den Bürgen seine Habe zu ihrer eventuellen Entschädigung verschrieben. Hans von Vilanders benutzte die Notlage des Dichters, um weitere Verpfändungen von Geld und Gut zu erlangen und auch Darlehen von ihm zu erpressen, verzögerte und verweigerte dann aber die Rückgabe. Auch vor die heilige Beme hatte ihn Oswald 1429 vergeblich laden lassen. Darauf bezieht sich nun auch der obige Brief des Sohnes. Es entstand wegen dieser Sache auch völlige Feindschaft zwischen den Wolkensteinern und dem von Vilanders. Sie spielt bis in die 60er Jahre. Vgl. dazu Riggler in Zeitschrift des Ferdinandeums 3. Folge, Heft 26 S. 137 ff und S. 157 und Mitteilungen aus dem germanischen Nationalmuseum 1892 S. 89 ff.

526.

Oswald der jüngere und Gottbard von Wolkenstein an Hans von Völander. Ohne Ort. 1441 Februar 14.

Erneute Mahnung in derselben Sache.

Nürnberg, Germ. Nat.-Museum. Wolkenst. Archiv. Konzept.

Hanns von Völander. Als dir wol wissenlichen ist umb solich hab und gut, so dir unser herr und vatter zu getreuer hant getraut, ingeantwürt und zu behalten geben hat, dez er noch bisher von dir widerumb nye bechomen möcht, und besünderlichen auf solich wort und trostung, dy du im zugesagt hast sein sach, ob er dir geträuen welle, so woltest an im und auch an uns tün, dez wir dir ze dankchen haben, dez du an laugen gebesen¹⁾ bist, darauf er dir dez sein getraut hat, inmaß als vor, sölher freüntscheft nach vorgemelten wortten wir uns noch bisher von dir nicht gerümen noch gewert mügen rüffen,²⁾ du woltest es dann noch anders anvachen, wann du bisher getann hast, darumb wir dir noch dankchen solten. Und begern darumb von dir nach sölhem, und sich unser herr und vatter der sprüch verzygen³⁾ und uns, auch unsern brüderen dy gänzlichen übergeben hat, als du das mündlichen von im selber wol gehört hast, du wellest noch dein treu gelübniß, briefß und sigel zwischen hinnen und dez nachsten freytags vor dem weyßen jüntag⁴⁾ nachstkünftig nach datümb diz briefß von uns ledigen und uns mitßambt ünsern brüdern umb haubtgut und schäden darin unchlaghaft machen in sölicher maßß, als du dir und uns des von eren und rechtens wegen wol schuldig und pßlichtig bist ze tün. Tättest du aber dez in obgeschribner maßß nit, so soltu wissen, daz wir dez unseren nach der obgeschriben zeytt von dir noch von deinem sün in lieb noch in chainer freünttschafft nit lennger ausligen mügen noch wellen, bechomenlichen⁵⁾ nach ganzen ünsern vermügen, dez wir aber für uns, helffer und diemmer und wenn wir dir zu schaden bringen müssen, gern vertragen⁶⁾ wären, als ferr wir dez von hinderniß wegen groß gewalz und mütwyllens verderblichen, den du mit unserm vatter und auch mit uns manig jar bißsher getriben hast, müßsig und entladen möchten sein. Datümb an sand Valteins tag anno domini 1441 jar.

Oswald der jünger und Gothart, geprüder von Wolkenstein.

527.

Konrad von Wolkenstein, Hauptmann zu Grixen, an Oswald den älteren von Wolkenstein. Bozen. 1442 September 27.

Will einen Auftrag seines verstorbenen Vatters Beit von Wolkenstein nach Ankunft Wolfgangs von Freundsberg erfüllen.

Nürnberg, Germ. National-Museum. Wolkensteinsches Archiv. Dr.

Edlär und bester, lieber herr vetter. Mein willig dinst bevor. Als ir

¹⁾ nicht ableugnen. ²⁾ bekennen, daß man etwas empfangen hat. Vgl. Schmeller, Bayer. WB. II², 68. ³⁾ auf den Anspruch verzichtet. ⁴⁾ Juvocavit. ⁵⁾ angemessen, passend. ⁶⁾ überhoben.

mir uez verschriben habt von meins vettern, herren Beiz¹⁾ saligen wegen, hab ich vernomen und laß euch darauff wissen, das ich das vor für mich genomen hett, wenn herr Wolfganng von Freuntspurg chäm, dem ich darumb geschriben und empotten hab. So wolt ich eu und ander freunt wissen haben lassen, darzu ze chomen und dy sach nach rat und dem pesten für haund ze nemen, als mir dann mein benantter vetter saliger getrautt und das empholhen hat. Geben zu Pözen am pfingstag vor sand Michels tag anno domini xc. 42^{mo}.

Kunrat von Wolkenstein,
hauptman zu Brichsen.

(Adr.) Dem edlen und pesten ritter, herren Oswalden von Wolkenstein, meinem liebem vetter.

528.

Georg von Wolkenstein²⁾ an Oswald den älteren (?) von Wolkenstein.
Ohne Ort. 1444 Februar 2.

In Bezug auf seine Anforderungen an ihn und seine Brüder wolle er sich nach seinem Vetter Theobald richten; über seine Brüder habe er keine Gewalt.

Nürnberg, Germ. National-Museum. Wolkenst. Archiv. Dr.

Mein dienst wißt vor. Lieber herr vetter. Als ir mir und meiner mueter verschriben habt, das hab ich wol vernomen. Nü hab ich enpfolchen meinem betteren, herren Thebolden,³⁾ als er an Meran geriten ist, was er tû oder pey wem er weleib, das well ich auch pey weleiben, und was der hauptman mit mir schaft, das wil ich tuen, und ich getrau euch wol, das ir mich nit verrer treybt. Auch mer in eurem verschreiben stet von meiner brueder wegen. Nü wißt ir wol, das mein brueder Wilhelm pey dem lannd nit ist und vor der erfindung⁴⁾ von dem lannd geriten ist, das ich chainen gewalt hab von im anzefagen. So ist mein brueder Sigmund ain knab, des hab ich auch chainen gewalt. Auch getrau ich euch wol, das ir mich söleichs fromds⁵⁾ verschreiben uberhebt, wann ich zü Brigen pin gewesen ain lanng zeyt und mein mueter auch, und ir habt nichts an mich noch an mein mueter wegert.⁶⁾ Geben in die purificacionis Marie anno etc. 44.

Jorg von Wolkenstein.

(Adr.) Dem edlen und pesten ritter, herren Oswalden von Wolkenstein, meinem lieben betteren.

529.

Hans Ertaller an Veit und Oswald den älteren (?) von Wolkenstein.
Telve.⁷⁾ Ohne Jahr, Mai 25.

Widerlegt das Gerücht, daß er es mit ihren Gegnern hielte. Will bald zu ihnen kommen.

Nürnberg, Germ. National-Museum. Wolkenst. Archiv. Dr.

Mein fruntlichenn, willigen, armen dienst und alles güttes lauß ich ich

¹⁾ Auch Konrads Bruder hieß Beiz. ²⁾ Sohn Leonhards, des Bruders des ältern Oswald. ³⁾ Sohn Michaels, des ältesten Bruders Oswald d. ä. ⁴⁾ Urteil. ⁵⁾ sonderbar. ⁶⁾ begehrt. ⁷⁾ Gem. i. Tirol, Bez. Borgo.

wissen. Lieber her Wit Wolchenstainer und her Dstwalt Wolenstainer. Wie das mich angelanget hat von euren fetterß wegen, her Dstwalt, wie das ich Hans Eztallär, so mich von uren genaden und fruntschaft sol hon enschlagen hab und sol es habenn mit den Rittener, das sol sich mit der warhät nit zerfinden, und tüt mir ungüttlich, wer es von mir rëtt. Das wil ich mich entreden vor edelenn und vor unedelen und wil denenn find sind, die wider ouch und vider all min herren redend oder tend, den bin ich find. Und, liebenn herren, ich stän in Tazefegana¹⁾ und bin jez nit vol stark: aber allsbald ich mag, so wil ich zü euren gnaden kommen und vil ich mich versprechenn,²⁾ als ein frümer. Und auch, lieben herren, biettend und schaffand tag und nach als mit euren güttem fründ und ginder, da bin ich forssam als eür gesthürer³⁾ fründ. Mit me zü diser zitt, den der allmechtig got spar ouch gesunt zü aller zitt! Geben an sant Urbans tag zü Delff in herr(?) Jochims gericht in Tazefegana, da man zalt 2c.

Von mir Hans Eztaller,
miner güten herren und
fründen zü aller zitt.

(Aldr.) Dem erbren, vifen und festen her Witten Wolchenstainer vom Rüemärcht⁴⁾ hert diser brief zü.

530.

Konrad Vintler an Oswald den älteren von Wolkenstein. Säben. 1444
Juli 3.

Berichtet über die Herstellung eiserner Thüren zu einem Gemach.

Nürnberg, Germ. National-Museum. Wolkenst. Archiv. Dr.

Mein willig dinst. Wißt, lieber her Oswalt, als ir mir verschriben habt von des gemmachs wegen, als ir en dan peshaut habt, ob er gannz zuegericht sey mit eissen tür nach noturfft, als er dan verlassen wart: tuenn ich euch ze wissen, das die ain aissen tür gänz perait ist. Die ander saummet auch nicht laung, dan die plecher⁵⁾ zuemm kristlin⁶⁾ und zuemm fenster mag mann nicht hez bechommen. Doch wil man nicht saumig darin sein. Mag mann nicht plecher gehaben, so wil doch meinns herren gennad ain aissen tuer lassen zerfellen,⁷⁾ das mit es doch gemacht und versorget werd. Und als bald es gemachet wirt, so wil ich euch ze wissen tuenn. Geben auff Seben am freitag vor sant Ulreichs tag 44.

Chunrat Vintler.⁸⁾

(Aldr.) Dem edelen und strengen ritter, herren Oswalten vonn Wolkenstain, meinnem lieben herren und gunner.

¹⁾ Val Sugana? ²⁾ sich vertheidigen. ³⁾ von gestüre, Hilfe: hilfreich. ⁴⁾ Neumarkt (Boz. Bozen). Dr.: Rüemtermärcht. Doch ist mter leise durchstrichen. ⁵⁾ Blättchen aus Metallblech. ⁶⁾ sollte Kreuzlein anzunehmen sein? ⁷⁾ zerlegen, auseinandernehmen. ⁸⁾ Hauptmann auf Säben.

531.

Arnold von Niedertbor an seinen Schwager Oswald den älteren von Wolkenstein. Ohne Ort. 1444 August 10.

Auf die Klagen Oswalds über sein Verhalten legt er seine gute Gesinnung gegen ihn dar. Wünscht mündliche Besprechung.

Nürnberg, Germ. National-Museum. Wolkenst. Archiv. Dr.

Mein dinst. Wißt, lieber swager, ich han vernomen, wie ir euch beklagt ab mir: dez zimpst mich unpillich von euch, wann ich es nicht beschult han umb euch und euch dez nye außgangen¹⁾ pin, daz ich dem Neufircher zügesagt han, und hiet gehofft, hiet euch icht enprosten²⁾ gen mir, ir hiet mirs zügeschriben. Auch habt ir euch mer beklagt, wie ich euch syder der zeytt, und sich die sach geendt hatt, nicht erkenn und euch nye recht angesehen hab, und auch klainer danck hinder mir sey, daz mich auch unpillich nimt sölichs beklagen, wann ir mich nye begrüßt³⁾ habt, euch zü dienen. Hiet ir daz getan und hiet mich in demselben unwillig funden, so wär erst zeytt gewesen euers beklagens. Und wenn ich sölichs tätt, so wär ich gar unverstanden, und war ain grosse grobheit an mir, solt ich es nicht bekennen die treu und freuntschafft, die ir mir erzaigt habt. Und han auch zwir⁴⁾ den Neufircher gepetten, uns zü ainigen, daz ich wol waiß, daz er es bekennet, und mich dez auch münttlich gegen euch verwilligt han, und ir gabt mir auch zü antwurt, wir bekömen sein noch wol. Auff sölichs han ich es lassen ansten. Ueber sölichs habt ain trauen zü mir, wes ir welt, so han ich doch ain gütt trauen zü euch, welt ir es gegen mir erkennen, und wil auch die freuntschafft umb euch verdinen, die ir mir erzaigt habt. Mag ich es umb euch nicht verdinen, so wil ich es umb eure kind verdinen: doch hoff ich, ich wels wol umb euch verdinen. Auch hiet ich vil mit euch zü reden, daz ich euch nicht geschreiben kan. Kömpt ir in kürz herein, so wolt ich mich zü euch fügen und mich mitt euch unterreden auß den sachen. Geben an sant Laurenzen tag im 44^o.

Arnold von Rydertor.

(Adr.) Dem edlen und strengen ritter, herren Oswalt von Wolkenstain, meinen lieben swager zc.

532.

Margarete von Wolkenstein an ihren Gemahl Oswald den älteren von Wolkenstein. Hauenstein. 1445 Mai 28.

Erfundigung. Setzt ihn von den Beschuldigungen in Kenntnis, die allgemein gegen ihn erhoben werden. Warnt ihn vor Anschlägen. Will ihm treu zur Seite stehen. Häusliche und wirtschaftliche Nachrichten. Er möge Bescheid senden.

Nürnberg, Germ. National-Museum. Wolkenst. Archiv. Dr.

Gedruckt: Anzeiger f. Kunde der deutschen Vorzeit N. F. 27, Sp. 98 f.

Mein frauntlichen, willigen dienst wißt allzeit bevor. Herzenliebster her.

¹⁾ von sich weisen. ²⁾ entbrechen, delivere. ³⁾ ansprechen. ⁴⁾ zweimal.

Das ir wol möcht und wol ging, das wer mir ein größe fraüd. Und las euch wissenn, wie etlich zu Kastelrutt¹⁾ geredt haben und euch darzu übel geslücht haben, wie ir alle kümernuß und irrjal, die hezunt in dem land sey, und das man fur Triendt gezogen sei und das man dem Prettlein gefangen hab und das sein genommen hab und desgeleichen dem Gerhart auch. Mer haben si gesprochen, es sey nyemant als schuldig an den sachen, das man her Tibolten²⁾ nicht verschriben³⁾ hab, dann ir, und wa ir in gehindern möcht, das tät ir geren, und sei, das euch die sach zu gutem gedeyhen werd, das nem si hymmer wunder. Und hoffen, ir sult hinfür in dem rat nymmer beleiben. So werd es nicht acht tag darnach gesten,⁴⁾ wenn ir aus dem rat kombt, man werd neu mår innen, wie es euch ergen werd. Auch hat her Tibolt geredt, e er euch richten woll lassen über seine paulait,⁵⁾ als dann die brief ausweysent, e well ers der herjschafft oder der lantschaft übergeben zu lösen. Und pitt euch, herzenliebster herr, ir welt euch in allen sachen fürsehen, damit das euch kays smachait noch schad widerbar, wann ir euch wol dürfft fürsehen. Lieber herr, getraut dem Gufidauner nicht, wann er und der Tunner und her Tibolt ain ding ist. Auch las ich euch wissen, wie man geredt hat, ir habt laider der schintl züvil auf dem dach;⁶⁾ wer aber dasselb nicht, so wolt man wol ainen weg treffen, damit das ir die laüt pei ainem gleichen lieffet peleiben. Tüt als wol, herzenliebster herr, wert ir lenger in dem rat peleiben, so schickt nach mir! Das wil ich immer umb euch verdienen, wann ich doch von euch nicht sein wil, es sei da oder anderswa. Lieber herr, ich hab vernommen, wie mein herr von Brichsen⁷⁾ an Meran nicht komen sei. Nu han ich wol verstanden an seinen guaden, möcht ir zü im nicht komen, das ir euch mit im underrett hiet von der brief wegen, wenn im dann der rat darumb verschrib, das er euch die brief antworten sol, des will er also willig sein zü tün auf eur versorgnuß.⁸⁾ Lieber herr, möcht ir mit dem Jösen gereden, das er herwider käm, oder umb ainem andern frumen knecht, damit das ir versorgt wert, des pedörfften wir wol auf dem haus. Auch las ich euch wissen, das ich zwen ochsen kauft han umb 10 ducaten und 1 ℓ , und hat der Pasayer die 9 ducaten daran ausgericht. Auch will der probst noch der hauß das smalz nicht habn. Welt irs aber dem Größkopf geben, der wils geren nemen 1 ℓ umb 9 fierer⁹⁾ und nicht höher. Doch maynt der Träl, er wolts zü Tramyn gar wol an werden,¹⁰⁾ wolt ir ims geben. Und was eur wolgefallen sey, das lat mich in geschrift herwider wissen umb das und umb ander sach, wie es euch ergee oder wie ir mügt, pei dem Geyr. Und schickt mir den zu stund herwider, wann ich sein nicht enpern mag zü dem

¹⁾ Kastelruth (Bez. S. Bozen). ²⁾ Theobald von Wollenstein, ein Sohn Michels, des ältesten Bruders Oswald I. Er war 1444 vom Domkapitel zum Bischof von Trient gewählt. Pabst Eugen IV. hatte dagegen den Benediktinerabt von St. Lorenzo bei Trient zum Bischof ernannt. ³⁾ sich schriftlich für jemand verwenden. ⁴⁾ stehen bleiben, anstehen. ⁵⁾ Grundholde. ⁶⁾ Die Redensart: es sind Schindeln auf dem Dach, d. h. es sind Leute zugegen, die das, was geredet wird, nicht hören oder doch nicht verstehen sollen, Bawder, Deutsch. Sprichw.-Lex. IV, 187, paßt hier nicht recht. ⁷⁾ der Hauptmann von Brichsen? ⁸⁾ Bürgschaft, Sicherstellung. ⁹⁾ Scheidemünze, in Tirol zuerst geprägt. ¹⁰⁾ los werden.

haus. Und wais nicht anders, oder es stond wol zu Hauenstain. Damit so phleg eur der allmächtig got! Geben zu Hauenstain am freitag nach got's leichnam's tag anno domini 45.

Margret von Wolfenstein.

(Adr.) Dem edlen, strengen ritter, herren Oswalt von Wolfenstein, meinem lieben gemaheln zc.

533.

Margarete von Wolkenstein an ihren Diener Georg. Meran. 1445
(vor März 28).¹⁾

Wünscht vor ihrer Rückkehr nach Hauenstein Befriedigung aller, die Forderungen an sie haben. Wirtschaftsangelegenheiten. Er solle sich um ihren Gemahl kümmern. Wünscht einen Ring. Soll für ihre Reise einen Maulesel besorgen.

Mürnberg, Germ. National-Museum. Wolfenst. Archiv. Dr.

Gedruckt: Anzeiger f. Kunde der deutschen Vorzeit N. F. 27, S. 97 f.

Mein dienst. Wißt, lieber Jorig, ich han vernommen, weye ich in den osternefertagen haimhin sol gan Hauenstain. Nu wais du wol, das mir nit wissenleichen ist, was man von yederman entlehent hat, damit doch yettlesch an sein stat kam, damit das wir kain nachret hätten. Und ich wär wol daran, dich schickat dein herr selbst herain, damit das als an sein stat kam. Und was deines herren maynung sein, was ich tun sol hye alder zu Hauenstain, des wil ich also willig sein ze tun. Und sag mir deinem herren, ich hab anders kain vorgeer,²⁾ wenn denn Christel narren, wenn der sneider³⁾ nymmer hinen wolt peleiben. Und der Geier hacht vast das holz auf. Und wenn des weins nymmer sey, ob ich denn roten sol anzäpfen, das ließt du mich ouch her wider ein wissen, lieber Jorig. Und la dir deinen herren enpholchen sein, das wil ich treulich umb dich verdienen. Und schick mir denn ring, der da ist von dem Oswolt goltswit, und sichts mir pein dem richter von Meran. Und la dir's enpholchen [sein] gen dem Pächlen, des solt du genheffen. Dych laß ich dich wissen, das mir der purgkraff ab Tyrol dye pharet nit geleich mag in den osternefertag, wenn er und sein weib auf Rös wellen. Und möcht er mir den maul⁴⁾ geschiken, wer der klain oder gros, das sach ich vast geren. Und, lieber Jorig, und laßt es mich agentleich⁵⁾ alsant wissen, weye ich mich halten sol, das wil ich also tuen, pein dem richter her wider ein. Geben an Meran des nagsten eritag vor jand P. . . tag anno domini 45°.

Margret von Wolfenstein.

(Adr.) Dem erberen und weisen Jorigen, meinem diener.

¹⁾ d. h. vor Ostern. Der Heiligentag läßt sich, da Verschreibung und nachherige Korrektur vorliegt, nicht entziffern. ²⁾ eig. Vorsteher, hier wohl soviel wie Aufseher. ³⁾ Oder Schneider (Name)? ⁴⁾ Maulesel. ⁵⁾ ausdrücklich, bestimmt.

534.

Parcival von Weineck an seinen Schwager Oswald den älteren von Wolkenstein. Bozen. 1445 Juni 5.

Bittet, die zwischen ihm und seinem Eidam vereinbarte Vertragsurkunde mit zu unterzeichnen. Er werde ihm dieselbe zustellen lassen.

Nürnberg, Germ. National-Museum. Wolkenst. Archiv. Dr.

Mein freuntlichen dinst vor. Lieber her Oswald. Ich laz euch wissen, daz dy heyntbrieff¹⁾ geschriben sind zwischen mein und meins aydems. Nu hab ich mein brieff gesidelt: pit ich euch, lieber her Oswalt, daz ir den brieff mit-
samt mir auch versigelen wolt, darin ich euch versprich pey mein treuen, wider euer sigel nicht ze reden. Ich han auch gepetten dy edlenn und vesten Sig-
mündenn Türr ze Bozen und Ulrichen Schrankpärer und Christofflen Haselar ze Bozen zu gezeugnenüss euers sidels. Pit euch, lieber her Oswalt, ir wolt mein ayden daz zu weissen, daz er sein brieff auch vertig, wann ich im den mainung wol zugeschriben han. Und han mein brieff dem Schrankpärer geantwürt, der wirdt euch in zupringen, so ir herab gein Bozen chomt. Geben ze Bozen dez nachsten samztags nach sand Erasms tag anno rc. 45^{to}.

Parzival von Weineck der elter.

(Udr.) Dem edlenn und vesten ritter, her Oswalden von Wolkenstein, meinem liebem schwager, detur.

535.

Hans Kraft, Richter, an Margarete von Wolkenstein. Taufers. 1447 Februar 10.

Hat ihrem Diener eine Summe übergeben und glaubt nunmehr, den von ihr ihm verkauften Wein bezahlt zu haben. Ersucht sie, bei dem angenommenen Preise zu bleiben.

Nürnberg, Germ. National-Museum. Wolkenst. Archiv. Dr.

Mein willig dienst bevor. Liebe frau. Ich han euerm diener, dem Brugger geantwurt gegund 20 mr.,²⁾ also das ir in peraitem³⁾ gelt an dem wein nü emphanen habt 70 mr., an das füter fünfzig s.,⁴⁾ und mein herren, hern Michel 6 s., und ettwas ain zerung, so euer diener, der Brugger und ander zu mir getan haben, also das ir der wein ain ürrn⁵⁾ für 4¹/₂ ℓ bezahlt seit und ettwas ain klain mer, also das ich mayn, oder ich haben eu nu die wein gar bezahlt, nachdem und dann unser berednus stat, die wein eu zu bezalen, wie dann der gmain louff⁶⁾ da umb wër, nicht auf das höchst, nit auf das niderst. Erfindt sich durch ander kouffleut von Hall, von Insprugk, von Brauneck,⁷⁾ von Clausen, das si ire wein doselbs umb zu 4 ℓ abgerait⁸⁾ haben, ettlich 4 ℓ und 3 g. auf das allerhöchst, die hauptwein zu 5 ℓ , getrau ich eu wol, ir lat mich auch dapei peleiben pei solcher unser berednus, wann mir an das groß mü und gelt als von tragerlon darauf gangen ist, das ich sicher an den

¹⁾ d. h. Urkunde über die Heimsteuer, Mitgift. ²⁾ Mark Berner. ³⁾ baar. ⁴⁾ vermutlich solidus. ⁵⁾ Weinmaß. ⁶⁾ Kurs. ⁷⁾ Brunek. ⁸⁾ abrechnen.

weinen kein gewin nicht gehabt han. Gepiet mir allzeit als euerm willigen diener! Geben in Taufers am freitag nach sant Apollonia tag anno 2c. 40^{mo} 7^{to}.

Hanns Krafft, richter
in Taufers.

(Adr.) Der edeln und veyßten frauen, frau Margareten, geporn von Swangoß, meins herren, hern Oswalts von Wolfenstein¹⁾ seligen wittib, meiner gnedigen, lieben frauen.

536.

Riger von Castell, Zöllner, an Parcival von Annenberg.²⁾ Trient. 1448
Februar 19.

Sendet Wein. Bitte um Verwendung für ihn bei dem Landesherren wegen seiner Provision.³⁾
Wien, K. K. Postmuseum. Dr.

Gedruckt: Zeitschrift des Ferdinandeums. 3. Folge, Heft 37 S. 376 f.

Mein willig, undertenig dienst vor. Lieber herr. Ich schick eu bey zaßiger diz briefs ain fuder guten Bernetsch, daz ir und eur güt freund die vassen ze trincken habt. Wit ich eu durch meiner dienst willen, ir wöllet mich meines herrn gnaden bevelhen und auch meinem herrn, dem hauptman von meiner provision wegen, als mir sein fürstliche gnad verhaiffen hat, daz ir mir darzü behölffen wert, do ich die gehalten möchte und eur hillff darinn möchte genieffen. Sölte ich aber danach nicht mër fragen und chain trost darzü haben, so wöllet ich mich sein verwegen,⁴⁾ ze vorsche.⁵⁾ Lieber herr, laßt mich eu in allen sachen bevolhen sein, des ich guten trost und ganze hoffnung hab und umb euch getreulich wil verdienen. Geben ze Trient an montag nach remi-
niscere in der vassen anno domini 2c. 48^o.

Riger von Castell, bürger
und zoller ze Trient.

(Adr.) Dem strengen, edln und veyßten herrn Parzevaln von Annenberg, burgrave auf Tirol, meinem gnedigen herrn.

537.

Bertha von Liechtenstein an ihren Bruder Heinrich von Rosenberg.
Nikolsburg. Ohne Jahr (1450).⁶⁾

Launige Jaskingsepistel. Scherzhafte Bestrafung eines von ihr entsandten Narren
Wittingau, Fürstl. Schwarzenbergisches Archiv. Familie Liechtenstein. Dr.

Mein willig dienst bevor. Lieber bruder. Ich schick eu hie zu mein vasschunarnen, und mir in seiner narrenweis vil süß geffen hat, und lazz eu

¹⁾ Er starb 1445. ²⁾ Burggraf auf Tirol und Vertrauter H. Sigmunds. ³⁾ Über die Provisionäre, denen große und kleine Summen jährlich angewiesen waren, vgl. Jäger, Gesch. d. landständ. Verfass. Tirols II, 2, S. 279 ff. ⁴⁾ sich wozu entschließen. ⁵⁾ Die Lesung ist unsicher. Das Original konnte ich nicht mehr einsehen. ⁶⁾ Ihre Hochzeit war am 9. November 1449 gewesen. Nach der frohen Stimmung des Briefes muß derselbe in den Anfang der Ehe fallen, da bald die neuen Verhältnisse sie außerordentlich verbitterten. Vgl. v. Krones, Bertha von Liechtenstein (Zeitschrift des Vereins für die Geschichte Mährens I, 2).

wissen, das er eu nachrede vor mein und vor anderen gueten lauten, wie das ir im versprochen habt zwen wind, und ich in eu nicht pös hab mügen in die hend geben. Wen ich antwurt eu in mit dem brief und bitt eu, das ir in strafft und aus den henden nicht laßt und im die hendt hinder den rufen pind und mit eu gen Crumenau furret und in dann in das honikvas legt und daraus nicht laßt, unß er sich daraus lecht und ich nach im wider schick. Und getrau eu, lieber bruder, ir werdet das tün, wen er sein wol werdt ist. Und was er auf eu geredt hat, das wil ich eu nicht als verscriben, und wan ir in umb das strafft, so wil ich eu mer von im sagen, wen ir, ob got willen, zu mir komen werd. Wan ir in in das honikvas leget, so extrenket in darin nicht, wen er ain ander jar zu der narren wais wol fugen mag.¹⁾ Darumb bitt eu die Schirmerin,²⁾ das ir seiner schonet von seines alter wegen und seines glaz, den er hat, welicher gleich zu weistumb ist, und in damit nerret, als die Schirmerin in damit genert hat, und er wol wais, was das gewesen ist, und sein wollust damit gehabt hat, und im ain guete pratne maus gebt, das er der zend³⁾ nicht auspeiß. Und bitt eu, lieber bruder, ir wellet im den brief geben, das er in selbs überleß. Geben zu Nicolsburg am eritag.

Pericht von Rosenberg, hern

Hansen von Liechtenstein gemachel.

(Adr.) Dem edlen herren, herren Hainreichen von Rosenberg, meinem lieben bruder.

538.

Heinrich von Rosenberg an seinen Schwager Hans von Liechtenstein.

Krumau. 1450 November 22.

Ersucht um liebevollere Behandlung seiner an ihn verheirateten Schwester Bertha; er habe gehört, er wolle das Gefinde und die Kammerfrauen, die ihr mitgegeben seien, von ihr entfernen.

Wittingau, Fürstl. Schwarzenbergisches Archiv. Familie Liechtenstein. Konzept.

Edler herr und lieber swager. Mein freuntlichen dinst zuvor. Als ich am nachsten zu Wienn mit euch geredt und gebeten hab von frauen Berchten, meiner lieben swester und euer gemahl, wegen, sy von meines lieben hern und vatters, auch mein und ander meiner bruder wegen gunstlichen befolhen zu haben, auch sy gutlichen und liblichen haldet, als ir zugeburt als euer lieben gemahl und unser lieben swester: nu ist mich angelanget, wie ir wellet alle ir jund= frauen und hofgesinde, dy ir von meinem lieben hern und vatter zugeschielt sein worden, von ir thun und dy wegl schiken, das mich gar fremdt nymet. Und bit euch noch als meinen lieben swager, ir wellet sy mitsamt iren jund= frauen und hofgesinde lieblichen und gutlichen halben, als eine von Rosenberg und von Lichtenstein zugeburt, auch sy zu irer geburt⁴⁾ gen Steire⁵⁾ schiken wellet. Das wil ich mit meinen brudern und andern unsern frunden fruntlichen

¹⁾ sich schicken. ²⁾ Ihre Kammerfrau, sonst auch Schermarin (Schiermarl) geschrieben. ³⁾ Zägne.

⁴⁾ Entbindung. ⁵⁾ Steieregg.

und gerne verdienen. Und bit darauff eur beschribene antwort. Geben zu Crumbnau am suntag nach sand Elspeten tag annorum 50^{mo}.

Henricus.¹⁾

539.

Heinrich von Rosenberg an Albrecht von Ebersdorf. Kruman. 1450
November 22.

Bittet um Rat und Hilfe gegenüber seinem Schwager Hans von Riechtenstein, der seine Gemahlin schlecht behandle und ihr ihre Kammerfrauen nehmen wolle.

Wittingau, Fürstl. Schwarzenberg'sches Archiv. Familie Riechtenstein. Konzept.

Edler herr und lieber frunt. Mein fruntlichen dinst zuvor. Als ich euch am nachsten gebeten hab, ratsam und hilfflich zu sein gegen hern Hansen von Richtenstein, damit er sein liebe gemahl und mein liebe swester im lasse gunstlichen besolhen sein, auch mit ir gutlichen und fruntlichen darlege:²⁾ nu hab ich vernomen, wie herr Hans von Richtenstein welle der obgemelten meiner lieben swester alle ir hofjundfrauen und hofgesinde, dy ir von meinem lieben hern und vatter zugeschiedt sind worden, von ir schiken. Bit ich euch mit besunderm guten vleisse, darinnen ratsam und hilfflich zu sein, auch hern Hansen daran zu weisen, damit er mit seinem gemahl und meiner lieben swester darlege, als sich geburt, ir jundfrauen und hofgesinde bey ir beleiben lasse, auch sy zu irer geburt gen Steirek schike. Das wil ich fruntlichen und gerne umb euch verdienen. Und bit darauf eur beschribene antwort. Geben zu Crumbnau am suntag nach Elizabeth annorum 50^{mo}.

Henricus.³⁾

540.

Ulrich von Rosenberg an seinen Schwiegersohn Hans von Riechtenstein.
Kruman. 1452 Februar 23.

Bittet, seiner Gemahlin nicht zu verargen, daß sie gelegentlich der Hochzeit ihrer Schwester zu lange bei ihm geblieben sei. Der Abzug ihrer Diener erkläre sich aus Ulrichs angeblichem Befehl.

Wittingau, Fürstl. Schwarzenberg'sches Archiv. Familie Riechtenstein. Konzept.

Edler herr und lieber aidem. Mein fruntlichen dinst zuvor. Als ich euch vormalen zu wissen gethan hab und gebeten, das ir euer gemahl und meiner lieben tochter, frauen Perchten in ubl nicht vermerken wellet, das ich die alhie aufgehalden habe bey den freunden⁴⁾ und hochzeit meiner lieben tochter, frauen Ludmiller, irer swester,⁵⁾ und furpas wissen han, vernim ich in euern schreiben, so ir hezo euer gemahel gethan habt, das ir villeicht ein misfallen habt, das ich sy alhie als lang aufgehalden hab. Bit ich euch, ir wellet ir solhs in ubl nicht vermerken, wenn ich sy, als pald Heinrich, mein sun, anheim

¹⁾ Über die unglückliche Ehe der Bertha von Rosenberg vgl. v. Krones a. a. D. ²⁾ eig. Aufwand machen, Geld hergeben. ³⁾ Einen ganz ähnlichen Brief schrieb Heinrich an demselben Tage noch an den Bruder seines Schwagers Hans, Heinrich von Riechtenstein (Konzept ebenda). ⁴⁾ Dr.: fremden. ⁵⁾ Ludmilla hatte sich mit Bohuslaw von Schwamberg vermählt. Wenn v. Krones a. a. D. meint, es entbehre aller Belege, ob Bertha zu dieser Hochzeit gekommen sei, so ist der vorstehende Brief der entbehrt Beleg dafür.

komet, wider anheim fertigen wil. Auch als ir mer in euerm schreiben beruret, wie euer diener euer gemahl, meiner lieben tochter, nicht gefallen solten haben, hab ich nicht [verno?]men, als ir dann in irem schreiben paß vernemen werdet. Den ich hab mit euern dienern muntlichen geredt und het gerne gesehen, das sy bliben weren, da vernam ich von in, si mechten nicht beleiben, wann sy hetten eur geschafft, sy solden wider heimreiten. Und da ich vernam, das sy wider heymreiten solden, daucht mich nicht pillich, das ich sy lenger uber euer geschafft halden sold. Mich dunckt auch nach allen herkomenden sachen, ob ir noch 10 pferd mit euer gemahl und meiner lieben tochter geschickt het, dennoch wer sy komen als zu irem vatter. Wann ich ye nicht wolt, das sy euren willen in keinen sachen uberfaren¹⁾ sold. Und bit darauf euer beschribene antwort. Geben zu Crumbnau am ertag am fasschungstag annorum 52^o.

Ulricus von Rosenberg.

541.

Rudolf von Randeck an seinen Schwager Hilgrin von Reischach. Randeck.
1453 ohne Monatsdatum.

Bittet, die Streitsache zwischen seinem Bruder Heinrich und seinem Vetter Eitelhans ohne richterliche Entscheidung beizulegen. Ihre Uneinigkeit würde nur andern zu Gute kommen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Min fräntlich, willig dienst zavor. Lieber swäger Hilgry. Ich bit dich, das du als wol wellest tün und minen brüder, her Hainrichen für hand wellest nemen von der sach wegen zwüschent minen brüder und mins vetters Eitelhansen²⁾ wegen, daz daz gütllich ön recht zerfchlich³⁾ und zertragen werd, umb im und unns allen ain fräntschafft lieber laus sin, wen ain söllliche uppi⁴⁾ sachen, daz er ansach, daz wir sust lüt gnüg sündent, die gern über uns werent, sündent sy es mit glimpf und recht ze wegen bringen, und er dieselbigen an unns nit erfrowe, wan sy gern sehent, daz wir ananderen selbs vertribent. Tu herinn, was dich güt dunckt und ich ain sunder güt träwen zu dir hab! Geben zu Randeegg im 53. jār.

Rudolff von Randeegg.

(Adr.) Dem edeln und vesten⁵⁾ Hilgrin von Reischach, minen lieben swäger ic.

542.

Bertha von Liechtenstein an ihren Vater Ulrich von Rosenberg. Feldsberg. 1454 Juli 29.

Ihr gehe es besser als früher. Auf das Schreiben des Vaters, den sie um Hilfe angerufen hatte, habe ihr Vatte ihr ein gültliches Benehmen versprochen. Sie wolle das beste thun.

Wittingau, Fürstl. Schwarzenbergsches Archiv. Familie Liechtenstein. Dr.

Edler, wolgeporner her und lieber vater. Mein willig, gehorsam dienst

¹⁾ übergehen, entgegenhandeln. ²⁾ von Stoffeln. ³⁾ zerflichten = verflüchten, beilegen. ⁴⁾ vgl. üppe überflüssigkeit, Eitelkeit, üppe leer, müßig, nichtig. ⁵⁾ Dahinter folgt ausgestrichen: junkher.

zevor. Das ir und auch mein brüder und sweistern woll mocht, das horet ich alzeit gern, und got sey sein gedank, das ich mich auch pas gehab, den var. Und darumb so tun ichs euern gnaden zu wissen, das mein herr mit mir geredt hat von der potschaft wegen, die ir im dan bey dem Zepan empoten habt, und maynt, er well all sach gegen mir tun, als dan ain frumer man tun soll. Und pin des auch an laugen vor im gewesen,¹⁾ das ich eur hilf als von meinem lieben vater an eu begert hab und auch an mein lieb brüder, als eu dan das wol ze wissen ist tan, und auch von anderen leutten inne seydt worden, das ich im nicht anders tun hab mugen, wen eu, ye got will, wol zu wissen ist tan, das ich nicht anders begert hab, wenn nach dem pesten. Seydt das mich dan got mit dem derfreudt hat von meinem gemahel, das er an enkher mue²⁾ mit mir maynt ze leben als dan ain frummer mann, so gesiech ich vil lieber, das wir uns mit einander richtten, wen das sich ander leut darinn sezaten und sich darunder mutten. Wen ich hofnung hab, was er dan gegen mir geredt hat, er wer mir das halten als mein liebs gemahel, und ich desgeleichen. Was ich im versprochen hab, das wil ich im auch halten als sein liebs gemahel; und ich zu eu hofnung hab als zu mein lieben vater, ir werdt eu des auch freyn, als ich mich dan frey. Und mein tochter Elska hat eu vil dinst empoten. Geben zu Beltsperg an montag nach sand Jacobs tag anno domini xc. 54.

Percht, geporn von Rosenberg,
herrn Hannsen von Liechtenstein
von Nicospurg gemahel.

(Adr.) Dem edeln und wolgeporn herren, hern Alreichen von Rosenberg,
meinem lieben vater.

543.

Der Jude Leo an Bilgrin von Reischach. Billingen. 1455 März 18.

Schuldmahnung und Drohung mit Klage.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Dem vesten juncher Bilgery von Reischach zu Stoffeln embüt ich Leo, jude ze Bilingen, minen willigen dienst. Ich habe ouch vormals mit minem offen, versigeltten brief der schulde halb, so der edel und strenge her Hanns von Elingenberg, ritter, und ir mir nach lute mins versigeltten briefs, ich von ouch innhabe, schuldig sind, mir bezalunge ze thünde gemant, dem ir nach üvern zlsagen, mir geton, nit nachgangen ist, mich zermal unbillich an ouch beduncket. Border und manen ich ouch aber über trüwen an rechter aids statt mit disem minem offen, versigeltten brief, mich der egenanten miner schulde, hoptgalt, gewins und zinses, nach lute mins briefs in disen nechsten achttagen nach geben dis briefs schierstkompt ön verrer verziehen ze bezalen, als ich ouch des ze thünde

¹⁾ habe es nicht abgeleugnet. ²⁾ ohne einige Mühe.

wol getruwen. Dann wo ir daz nit tetten, mag ich nit lassen, ich mûs mich von ouch beclagen und minem brief nach sinem inhalt nachgeen, dann ich die schulde je nit lenger miner anligenden not halb gesteen¹⁾ lassen kan. Ze urkund dirre manung geben und von miner pette wegen mit des stattschreibers ze Wilingen insigel, im on schaden, versigelt uf zinstag nach dem sonntage letare mittervasten anno x. quinquagesimo quinto.

544.

Ulrich von Schinen an seinen Schwiegersohn Wilgrin von Reischach.
Ohne Ort. 1457 Februar 24.

Kann zu einem Rechtsitag, der ihm und dem Juden (Geo?) gesetzt ist, nicht erscheinen. Zener möge Geld aufbringen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Min fruntlich trû vor. Lieber sun. Ich hab sorg, das her Hans²⁾ die sachen von des juden wegen nun mit worten ufzieh, so er aber selb nit komen ist. Darumb sy, das mich sin botschaft nit gön löss oder anstell,³⁾ so gewin mir lenger zûg, als mir und dem juden uf morn ain rehtag gesetzt ist. Den ich kan not halb minss libss uff morn nit den rehtag sâchen, als du das von minem knecht wol vernemen wirst. Och hab ich mit her Hansen Kruthan geret, der kan nit hinkomen, aber er spricht, wellen die von Ulm das gelt nit an lasen stan, das ir den das gelt uffbringen und sovill me, das man ain boten geschicken mûg zû dem Walhen,⁴⁾ so hab er Michels sigell, der well mit ouch darhinder gan⁵⁾ och von Martis Hablühels wegen. Künest das gelt ufbringen, so will ich von din und minss brüderß wegen von úwer wegen darhinder gan. Och biß daran, das ich nit verfurzt werd gen dem juden von deß rechten wegen, das uns uff morn gesetzt ist, wan ich nit komen kan. Datum Mathistag 57.

Ulrich von Schinen.

(Udr.) Minem lieben dochterman Wilgrin von Reischach zû Stoffelen.

545.

Hans von Klingenberg an Wilgrin von Reischach. Ulm. 1457 März 21.

Er habe Geld aufgebracht. Bitte, für seine Frau und einen von ihm unternommenen Bau zu sorgen. Siegelvollmacht. Verspricht, Neuigkeiten mitzuteilen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Min fruntlich, willig dienst zuvor. Lieber Willgrin. Wiß, daz ich zû Ulm 1200 gulden bar zû wegen braucht hab, darmit die fardel⁶⁾ bezahlt sind. Doch müß ich Hainrichen Craft inmauß⁷⁾ als vor darumb versorgen,⁸⁾ bitt ich dich, den brieff och zû versyglen. Und verlür biß sant Jacobs tag an den

¹⁾ ansetzen. ²⁾ doch wohl von Klingenberg. ³⁾ aufziehen. Vgl. Anstalt des Gerichts. ⁴⁾ Wälscher, Geldhändler. Vgl. G. Diebe, Die Anfänge der lombardischen Wechsler im deutschen Mittelalter in Zeitschr. für Kulturgesch. I S. 273 ff. ⁵⁾ sich dahinter machen, etwas angreifen. ⁶⁾ Ladung, Ballen. Es ist aber wohl fordel anzunehmen, Vorrecht, Privilegium. ⁷⁾ inmaßen, ebenso. ⁸⁾ sicherstellen, bes. durch Bürgen.

1200 gulden 60 gulden. Und wer min vetter kommen, so wer ich uff hiut ussgefahren, und wird gen dem juden und suß vast gesumpt. Och, lieber Willgrin, so hab ich miner hussfrouen besolhen, was ir angelegen syg, da söll sy din raut für ander haben. Bitt ich dich, du wellist ir beholffen und berautten sin und in minen sachen daz best tün, denn ich dir fur ander truw. Doch solt sy nit minnen! Und ich hab ir aygenlich in geschrift geschickt, wie sy sich nach dinem raut mit den knechten halten sol. Och hab ich ain buw understanden, da reitt all maul hinüber und besich in, daz er recht gemacht und die werchlutt geferget¹⁾ werden. Och haut sy min sygel. Was du sy verjyglen haist, daz sol sy tün und suß nit, daz hab ich ir och geschriben. Was ich treffenlich mer zü Oesterich vernym, wil ich dich by der ersten bottschaft, so ich haben mag, wissen lauffen. Datum zü Ulm uff mentag nach dem junentag oculy anno 57.

Ich wil in miner frouen sachen daz best tun, daz sag ir.

Hanns von Clingenbergh.

(Adr.) Dem edeln und besten Willgrin von Ryschach zü Stoffeln, minem gütten fründ.

546.

Caspar und Heinrich von Schönow an Bilgrin von Reischach. 1458
Oktober 25.

Aufforderung zum Einlager.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Dem edeln Bilgrin van Ryschach embieten ich Casper und Hainrich van Schönow, geprüder, unsern willig dienst bevor und mannen dich mit dissem böten und brieffe als ainen bürge, so hoch und wir dich ze mannen haben, das du uns der erlangten mannung, so wir dir nun langst van unser frouen, der marggräfinen säligen²⁾ wegen getän habent, van stund an gnüg sigest und laitest mit ainem pfärit in Nels Ammans hus ze Frouenveld, so lang bis uns zins und schaden nach lut unsers höptbrieffs bezalt werden. Und du wöllest darin nit sümig sind, sander thün nach unserm getrüwen. Dann soltest uns aber nit gnügtün, das wir doch nit trüwen, möchtent wir nit gelaufen, wir müstent dich darum fürnemen,³⁾ das uns doch laid wäre. Geben und versigelt mit des ersamen Conraten van Wellenberg's van unser pät⁴⁾ wegen, im än schaden, uffgedruckten insigel by end der geschrift in der brieff uff mitwochen var sant Symän und Judas tag anno domini 1458^o.

(Adr.) Bilgrin van Ryschach.⁵⁾

¹⁾ abfertigen. ²⁾ Elisabeth, Markgräfin v. Sachberg, geb. Gräfin von Montfort. ³⁾ gerichtlich gegen jemand vorgehen. ⁴⁾ Bitte. ⁵⁾ Auf der Rückseite von späterer Hand: „Mannung von Caspars und Heinrichen von Schönow wegen der marggräfin, dabei er als ein bürger verhaftet.“ Solche Mahnungen sind noch mehrere an Bilgrin von Reischach gerichtet worden. Vgl. z. B. in demselben Archiv die Mahnung der Ursula von Rutenau, geb. v. Friedingen, Witwe, d. d. 1497 Januar 15 (sonntag nachst

547.

Ulrich Bredel an Melchior Ungerathen. Rogessin.¹⁾ Ohne Jahr (ca. 1460)
September.

Bitte, nach geraubten Pferden zu forschen.

Breslau, Stadtarchiv. Dr.

Mein dinst. Liber her Melcher. Ich clage euch also meynem guthen frund, daz sie mir haben 8 pfrede genomen am sondag zu nacht zu Cryffelwiz, unde bethe ich euch also meynen libin frund, daz ir wollet bestellin mit euerm burggreffe zu Genichewiz,²⁾ ab sye der irren³⁾ mochte derforschen. Auch bethe ich euch, daz ir wollet derfaren, ab sie icht die fusleeyffer keyn Breslau brocht heten, ab sye sich ich vorgryffen heten. Unde bethe euch also meynen guthen frund, daz ir euch fulger möee nicht lot vordryssin. Unde daz wil ich umbe euch vordynnen unde vorsey mich ganzer drau zu euch. Gegebin zu Rogessin am dynsdag noch unser frauen dag, als sie geboren wart.

Ulrich Bredel,

rytter zu Rogessin.

(Adr.) Dem erbarn unde wolweyssen Melcher Ungerathen, zu Genichewiz geseßin, meynem guthen frund, sal der bryff.

548.

Eberhart von Klingenberg an Claus Hafner. Ohne Ort. 1465 April 29.

Schuldmahnung.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Dem ebern Claus Hafner zu Winterlingen.

Lieber Claus Hafner. Der zwayer hundert guldin halb, so die du mir schuldig bist und die du uf sannd Martis tag geantwort soltest han dem vogt von Schalsburg,⁴⁾ nachdem und du gelopt hast zc., und bin in mainung gewesen, sölichz wer bescheen, sittemal aber das bißher nit beschehen ist, bitt ich dich, du wöllest mich umb die zwayhundert guldin usrichten⁵⁾ öne lenger verziehen, wil ich umb dich beschulden. Wo aber sölichz nit beschicht, so müßt ich gedencen, wie ich das min von dir brecht, das ich doch lieber vertragen⁶⁾ wölt sin. Darnach wiß dich zu richten! Geben uf mentag vor Philippi und Jacobi anno zc. 65^{to}.

Eberhart von Klingenberg.

vor sant Anthonien tag des heiligen ensidlers), die ihren lieben Oheim und allerbesten Freund B. v. R. wegen 45 Gulden Rheinisch zum Einlager auffordert: „das du angesicht diß brieffs inzuhest und leifest gen Baden zu dem engel in des Offen wirteshuß so lang zc.“ Rüger Im thurn von Schaffhausen mahnt B. v. R. am 10. Februar 1497 (freitag vor dem sonntag invocavit) um 11 Gulden Rheinisch, daß du „inzuhest und laifest recht offen giselschaft zu Schaffhusen in der herberg zu dem guldin schwert“ u. s. w. Über Einlager vgl. Friedländer, Das Einlager, ein Beitr. z. deutsch. Rechtsgeschichte, Münster 1868, S. 58 ff. und A. Werminghoff, Zur Rechtsgeschichte des Einlagers in Südwestdeutschland in Zeitschrift f. Geschichte des Oberrheins N. F. Bd. XIII, S. 67 ff.

¹⁾ Vielleicht Rogoßna, Dorf und Rittergut Kr. Rybnik. ²⁾ Gnidwiz, Kr. Breslau. ³⁾ irgendwo.

⁴⁾ Schalsburg. ⁵⁾ bezahlen. ⁶⁾ überhoben.

Steinhäuser, Deutsche Privatbriefe des Mittelalters. I.

549.

Hans Bessrer an Hilgrin von Reischach. Ohne Ort. 1468 Januar 8.

Verwahrung gegen Reischachs Beschuldigungen, wegen deren er schon wiederholt gerichtliche Entscheidungen angeboten habe. Zurückweisung von dessen Beschwerde wegen unbilligen Tuns. Neue Aufforderung zu gerichtlicher Entscheidung.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Hans Bessrer.¹⁾ Du Hilgri von Reischach haust mich in din geschrifften umgher mit der unwaurhait unverschult geschuldiget, daz mir swaurlich²⁾ min gelumpf und ere berüret, über das ich mich daruff gnügamenlich für heren und stett in min geschrifften, gegen dir zu recht fürzecomend, herbotten gehept und nie anders begert hab, dann daz nach unser bayden tailen fürtragen füg und unfüg in unverdingtem rechten erkennen und uffsindig werden zu lauffen. Der wolgeboren min gnädiger her, grauff Jörg von Werdenberg, haut dir ouch darzu geschriben,³⁾ mich by demselben rechtherbietten beliben lauffen, nachdem ich finer gnaude diener bin. Daz alles haut mich umgher nit vervangen,⁴⁾ sonder du haust sölich veracht und vermainst mich ganz nach dinem willen äne recht mit der unwaurhait ze schmähen und ze halten, meldest ouch daby, ich hab dich unbillich geducht, und mainst, darumb raut ze pflegend. Tüt dir alles nach unser bayder herkomen, und ich main, du noch nit priester bist worden, nit not, und hāst sölicher schwächwort klainen verstand, angesehen daz ich in den dingen mit dir ganz ichzit ze handel noch ze werken gehept, sonder zu Kottwil darinne minthalben gepürliches gehandelt und recht getän hab. Vordren heruff aber an dich, wie ich evenhalb sol, nochmauls mit mir umb din vordrung zu recht fürzecomend, uff welchen heren oder statt dir füg,⁵⁾ wie ich dir vormauls in min geschrifften benempt und fürgeschlagen hab. Und solt an zweyffel sin, allewile du mir also unverzogenlich nachzecomend nit zuschribst und nachkomst, das ich darumb minen heren, fründ und günner raut haben, dawyder werken und tün wil, als ich hoff, daz mir miner even halb wol gepüren werd. Geben und mit minem by ende der geschrifft uffgedrucktem insigel besigelt uff Erhardi episcopi anno re. 68^o.

(Udr.) Dem Hilgri von Reischach, vogt zu Pöregenz.

550.

Johann Truchseß von Waldburg an Hilgrin von Reischach. Trauchburg. 1468 Januar 13.

Will ihm gegen Bessrer helfen und rät ihm dringend, die Sache nachdrücklich zu verfolgen. Aufforderung zu persönlicher Besprechung. Auch Reischachs Bruder solle gegen jenen auftreten.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Min fründtlich dienst züvor. Lieber Hilgrin. Din schriben und Hannsen

¹⁾ In späteren Schreiben wird er Hans Bessrer von Ravensburg und „Bürger“ genannt, 1470 aber als wohnhaft zu Rintach (= Rindach) bezeichnet. Sehr ergötzlich ist bei diesem Rangfreit, wie ein jeder durch das Setzen seines Namens über den Brief, also durch Überschrift anstatt der Unterschrift, sich als den dem andern Übergeordneten zu erkennen giebt. Vgl. dazu meine Geschichte des deutschen Briefes Bd. I S. 49. ²⁾ schwerlich, im hohen Grade, sehr. ³⁾ Das Schreiben ist erhalten d. d. 1467 Oktober 12 (mendag vor sant Gallen tag; ebenda, Dr.). ⁴⁾ frommen, nügen. ⁵⁾ passen.

Bessrer antwürt, so er dir gegeben hat, hab ich wol verlesen, und solt wol gelöben, das mich sölich deß Bessrer antwürt zümäl frömd und mütwillig niempt, und müit mich nyenerdt dann allenthalb.¹⁾ Und waz ich dir räten und helffen kan, damit du an im gerochen werdest, wil ich mit gütem willen gern thün. Lieber Bylgrin, laß die sach gegen dem Bessrer nit anhangen und niem ettwas gegen in für, was du an rät vindest das best sein! Och so hab ich dir die brieff by Hannsen Schwaben geschift und daby geschriben, als du wol vernomen häst. Dann maister Hainrich, der tüt nicht, man stupff in dann mit gelt. Du vindest wol in dem Hegou rät und hilff gegen dem Bessrer: laß es nur nit anhangen und niem es zü herzen! Och so kum hër, wan du wöllest, so vindest du mich, ob gott wil, hie zü Truchburg, dann jeh an montag und zinstag, so vindest du mich nit anheimich, sonnder zu Lütirch,²⁾ da hab ich zü schaffen. Aber hienach kom, wann du wöllest. Und sonnder wann du in das pürg zü minen vettern ridten wöllest, so kom vorher zü mir. Lieber, laß dir die sach anligen! Datum zü Truchburg an dem zwainzigesten anno 68^o.

Johanns Truchjass zü Waltburg, lamtvogt zc.

(Zettel, wohl von eigener Hand.) Lieber Bilgery, daz din brüder sein sind werde, ob es güt wär!

(Adr.) Dem edeln und besten Bilgrin von Rischach, vogt zü Pregonz, minem güten fründ zc.

551.

Hans Bessrer an Bilgrin von Rischach. Ohne Ort. 1468 Februar 8.

Neue Verwahrung gegen die Überhebung Rischachs, der wie nunmehr auch sein Bruder ihn verfolgen will weil er ihn gedugt habe. Neue Aufforderung zu gerichtlicher Entscheidung.

Freiburg i. Br., v. Rischach'sches Archiv. Dr.

Hanns Bessrer. Du Bilgri von Rischach, vogt zü Pregonz, haust mir in ainem dinem brieff, des datum staut uff aller hailgen tag,³⁾ under dynem sygel geschriben und darinn gemeldt, ich hab dich gedugt, darumb du wöllist diner heren und fründ rauch pflegen, was dir deßhalb gegen mir fürzenemend und zü tünd gepür und dir selbst, dinem namen, stammen und vordren vermainst schuldig zü sind, daruff din brüder Burkart von Rischach mir ain schrifft, der datum lut uff dornstag nach sant Sebastians tag,⁴⁾ ouch getän uff maynung, wie er vorstand von dir, das ich ünver von Rischach herkomen und das min gelück zesamen in minem gemüt hermeß, und ir syend von mir nit gern veracht, und weg⁵⁾ die sach gelück, als hett ich ims getan, als ouch sy:⁶⁾ tüt dir, dinem brüder sölich adels rechnung gegen mir nit not, angesehen unser hayder herkomen. Und solt wyssen, das ich, min nam und stamm sölich von dir, dinem brüder nit gern haben sollen, das wir von ick also veracht und ge-

¹⁾ ärgert mich nirgends, denn überall, d. h. außerordentlich. ²⁾ Lentkirch. ³⁾ 1467 November 1. ⁴⁾ Januar 21. ⁵⁾ wäge, gelte. ⁶⁾ der Fall sein.

schumpfiert söllend sin und werden, wann du doch wol waist und nit billich ist nach unsem herkomen, ich dich, din brüder in ander maß und wiß schuldig bin ze halten. Vermainst aber du, din brüder, ich schuldig sy, dich baß und höher ze halten, des ich nit vermain, so herbiut ich mich, dir, dinem brüder darumb fürzefomen uff die wolgebornen minen gnädig heren, heren Jörge grave zü Werdenberg oder uff hern Eberharten grave zü Kirchberg. Und wie allda von in zē recht erkennt wirdt, ich dich, din brüder halten söll, mich benügen wil, ouch dir sölich recht ansin von mir uffzenemen. Lauß mich mit dem botten unverzogenlich in geschrifft wyssen, wil ich zü stund bitten umb annemung, tag zü setzen, und den brust¹⁾ an mir nit lauffen herwinden,²⁾ den worten ich verrers, als min nottdurfft hervordret, dawyder nit tün und werben müß. Datum und mit minem sygel by end der geschrifft versigelt uff mentag nach sant Dorotheen, der hailgen jundfrouen, tag anno domini xc. im 68^o.

(Adr.) Dem Bilgri von Rischach, vogt zü Pregentz.

552.

Hans Besserer an Bilgri von Rischach. Ohne Ort. 1468 Februar 8.

Zurückweisung von dessen Annahmungen und Verspottungen.

Freiburg i. Br., v. Rischach'sches Archiv. Dr.

Hanns Besserer. Du, Bilgri von Rischach, vogt zü Pregentz, schribst mir aber und meldst, wie ich in min schrifften mich für dich setz und erheb, deshalb mir nit züm, wann din herkomen sy von edlen leuten, ritter und knechten und das min von burger und kouffleute, und mainst, rappenhuben³⁾ uffzüsetzen und vederpil⁴⁾ uff in ze machen, hab nit gstat, und ich rayt und bring dich zü dem, das du vermitteln heltist, und müg wol varban⁵⁾ anstrichen, die nit bliblich syend, wie danne din schrifft davon und an dem datum lut uff sambstag nach sant Pauls bekerung⁶⁾ und das melden tüt, hab ich verlesen und die maynung verstanden xc. Und als du meldst, ich setz mich für dich, züm mir nit: das bekenn ich vast wol, das sölicher hochmüt mir und dir nit züstant noch zimpt, angesehen das wir hayd der herschafften über ainandra under unß nit habend noch vermügend, damit wir sölichs gen ainandra tün und pflegen söllend. Aber sydmals du dich vor für mich in diner schrifft gesetzt und mich grobelich gen dir hernidret hauß wöllen, haut mir wol zimpt, mich gegen dir ouch also ze halten, angesehen min und din herkomen. Als du denne mainst, din herkomen sy von edlen leute, ritter und knechte, die ich nit schült⁷⁾ und ir herkomen lob und briß,⁸⁾ und bin in mainung, ich w[i]rd nach gstat

¹⁾ Brust = Bruch, Verinträchtigung, Hinderung, Unterlassungsschuld. Vgl. auch Schmeller, Bayer. WB. I², 367: Es geschieht mir Brust in einem Gerichtshandel, ich verliere, ich werde als der Schuldige erkannt. ²⁾ Hier paßt die Bedeutung: mangeln, fehlen schlecht; wohl aber die bei Grimm, D. WB. 3, 1067 angeführte: erweisen. ³⁾ Rabenhauke. Hauke bedeutet auch das Kopftuch eines abgerichteten Falken. ⁴⁾ zur Beize abgerichteter Falke, Sperber. ⁵⁾ Farben. ⁶⁾ Januar 27. ⁷⁾ schelten. ⁸⁾ preisen.

der sach von in nit also gehalten, als du denne mich bißher unverschult geschmächt und gehalten haust; sehest ouch, min herkomen sy von burger und fouffleüte: soltu wyssen, das min herkommen ist de sanet[a tri]¹⁾ nitate und von aller oberfait und adels eren, deshalb dir nit wol staut noch not tüt, mir die zü uneren von vederpil zü rappengeschlecht anziehen und glüchnen²⁾ soltu, angesehen min güt herkomen. Und wiewol ich dir nach diner rayhung sölich unbeschayden puncten und articul ouch wol melden, anziehen künd und wißt, wann aber ich verstän, das sy dich in diner schrift schmähen und schumpfieren tünd, so wil ich es durch gelümpf³⁾ und beschaydenhait⁴⁾ hetz bestän und beliben lauffen. Meldst ouch, ich mug wol varban anstrichen, sy belibend aber nit, und ich setz mir selbs gelümpf⁵⁾ den suß von niemandt hörst: soltu wyssen, sydmauls du mir min volkomenlichs zürechtherbieten — und das recht tän ich zü Rottwil — in abstrichend varban und mir daby in ungelümpf⁶⁾ hermüß⁷⁾ vermain ich durch die krafft gottes, das din geschädifait⁸⁾ so behend nymmer mug gefin noch werden, das du dawyder und die varban der gerechtfait durchstrichen und abtün mügeß, und, ob gott wil, vor dir in volkomenlich gelümpf und wesen beliben und bestän wil. Tüßt ouch melden, wie ich in min schriftten die er anrür, des du gütwillig syest, dich darinn nit zu bedecken,⁹⁾ mir dar und fürzefomen. Ist noch dinsthalb nit not, nach diner vordrung und du cläger biß, das du so gütwillig solt sin, mir fürschlag ze tünd,¹⁰⁾ nach innhalt unßer schriftten, die claurlich zü erkenne gind, uff mainung din vordrung staut, min er berür und du habest schäden gelitten, die ich dir schuldig sy zü entwyhren.¹¹⁾ Und sydermauls ich verstän din ußzüg¹²⁾ und flucht diner vordrung, und das gnügsam zürechtherbieten, ich dir tän und getän hab, verachten tüßt, so solt du zwiffel sin, das ich denocht darumb nit zü Praug burger wird, ouch gen den rayssieren¹³⁾ zü Behem nit werben wil, funder miner herren und güter fründ raut haben und dawyder in tän und werben wil, als mir minen eren wol zimpt und züstän wirdt. Datum und mit minem büschüt¹⁴⁾ by end der geschriff uffgedruckt uff mentag nach sant Dorotheen, der hailgen jundfrouen, tag anno domini xc. im 68^o.

553.

Bilgrin von Reischach an Hans Bessrer. Ohne Ort und Jahr (1468).

Hat sein Schreiben vom 8. Februar andern gezeigt; weist sein Anerbieten zurück. Verhöhet ihn als Krämer und Bürger.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Konzept, durchstrichen (nicht benutzt?).

Bilgry von Reischach, vogt zü Bregenz. Hanns Bessrer von Raffenpurg. So ich dich ersüch hab, umb das du dich für mich in dinen schriben gesetzt, geduzett und nit gehalten haust, als ain edelman von ainem burger gehalten

¹⁾ lädiert. ²⁾ vergleichen. ³⁾ Ziemlichkeit. ⁴⁾ verständige Mäßigung. ⁵⁾ Aufsehen. ⁶⁾ mit Unziemlichkeit, Schimpf. ⁷⁾ ermeßen. ⁸⁾ Gescheidheit, Schlaueit. ⁹⁾ verstecken. ¹⁰⁾ Vorschläge machen. ¹¹⁾ erlegen. ¹²⁾ Ausflucht. ¹³⁾ reißere, reißer Krieger. In Böhmen tobten die Kämpfe gegen Georg Podiebrad. ¹⁴⁾ Petschaft.

werden sol, haust du mir geschriben und dich ettlichen furkumens erbotten, ob du schuldig sigest, mich bas und höher zu halten, wie das derselb brieff am dato uff mentag nach sant Dorenten tag in dissen jar luten 2c. Han ich dir geantwart, mich berür sollichs enlain nit, sunder minen brüder, den du darinn meldest, ander unser fruntschafft und den gemainen adel: an die well ich sollichs bringen, din schriben hören lauffen und dir dann verer antwart geben 2c. Hab ich solich din schriben mer wann an einem end vil heren, ritter und knecht selbs und durch min fründ horen lauffen, iren ratt, willen und mainung vernumen. Und vind nit, das nott sig, verer zu luttren¹⁾ noch zü erkennen, umb das daz der gemain adel in welt herbracht hatt, und du kumerst dich mit sachen, dir nit zustand . . .²⁾ gingest uff die trinkstuben und vorsch dort,³⁾ wie der pfeffer und [ander]⁴⁾ koffmanschach von Alexandria und Parzalon gen Benedes kum, und wie der bairchattbücher gewechselt werden, zimpt dir bas, denn den adel zu rechtvertigen. Du schribst mir mer wann in ainem brieff, du wellest dawider werben und thün 2c.: bin ich in grossen sorgen bisher gewesen, daz ich ser vorch, du thettest dich gen Behem und wurdest burger zu Prag. So du mich aber gen Rottwil furgenumen haust, will mich bedunken, du mainest, ich mug dich da nit wissen, und schuffest vilicht gern ainen holz dem andern nach, ab du den ersten zu hoch als nider geschossen hettest.

554.

Hans von Randeck an seinen Schwager Bülgrin von Reischach. Ohne Ort. 1468 März 12.

Kann irgend einen Wunsch nicht erfüllen, weil er mit denen von Stein schlecht steht.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Min fruntlich, willig dienst bevor. Lieber schwager. Din begeren han ich verstanden und säg dir zü wyßen, das ich mit denen von Stain etwas schragß ston¹⁾ ettlicher armen lüt halb, so denn an das schloß Rossnegg gehörend. Und och in sunderhayt so wil ich mit dem Hommessenger nünt zü tünd han. Hat sich begeben, noch diewil min herr byschoff Burckart²⁾ in wurden gewesen ist, ettlicher schulden halb, so im byschoff Hainrich³⁾ zü tünd was, daz sich etwas wort begaben, mir ingedenck sind. Wiewol ich dir in aller zimlichhayt byllich zu dienst w[i]rd und ich och in ander weg gern tün wil: des solt du sunder zwiffel sin, wan du hast als güt umb mich beschult, und byt dich, mirs im besten zü vermercken. Geben uff samstag vor remenyscere im 60.

Hans von Randeck, ritter.

(Aldr.) Dem edeln und festen Bülgrin von Reischach, vogt zü Bregentz, minem lieben schwager.

¹⁾ erläutern. Vgl. Grimm, D. WB. 6, 388: einen Richterpruch an die höhere Instanz ziehen, auf daß er erläutert oder verbessert werde. ²⁾ Der ganze Passus ist sehr schwer leserlich. ³⁾ ausgestrichen. ⁴⁾ gespannt siehe. ⁵⁾ B. II. von Randeck, gewählt 1462. ⁶⁾ Heinrich IV. von Schwaben, gew. 1436.

555.

Bilgrin von Reischach an Hans Besserer. Ohne Ort. 1468 März 16.

Auf seine Aufforderung, alles, was er über sein oder seines Geschlechtes unadeliges Herkommen wisse, vorzubringen, habe jener geschwiegen. Fordert ihn zur Abbitte oder zu richterlicher Entscheidung auf.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Konzept.

Bilgry von Rischach, vogt zu Bregenz. Hanns Besserer von Raffensturg. Ich hab dir usz miner nottdurfft und doch mit der warhait allerlay geschriben, so schribst mir in ainem brieff, des datum wist uff mentag nach sant Dorothen tag nechstverruckt, wiewol du mir solich unzimlich punten und artikel ouch wol melden, anziehen kundest und wistest, und wann sy mich schmechen und schumpffieren, so wellest es durch glimpff und beschaidenhait jez bestan und beliben lauffen. Hab ich dir geantwort,¹⁾ das dir ungedanckt sig, was du von minen vordern, minem stamen von Rischach und dehainer miner lingen alder ainmer person unadentlich, unerlichz herkommen alder weissen wissest, zü verschweigen, und an dich gebodert, mir offentlich und nit verdeckt zü schriben, was du argz von mir wissest, thettest aber daz nit, so welt ich dich unerfücht nit lauffen inhalt derselben miner antwort. Daruff haust du mir nicht geschriben. Das nimpt mich nit frömd, denn du noch nieman waist, noch kan mit warhait argz alder unerlichz von mir nit schriben noch reden, und du haust dasselb erdaucht und dir fürgenumen und weltest mir gern also verdeckt²⁾ unsüg³⁾ machen. Ich bin aber nit der man, der sollichz von dir liden alder mich indert⁴⁾ inn unverantwort lauffen well: vorder daruff an dich, mir umb din erdaucht, verdeckt schuldigung wandel⁵⁾ und beferung zu tün. Ob du das aber nit maintest, so kum mir darumb zu recht fur fur den wolgeborn minen hern graff Zergen von Werdenberg, des, als du schribst, diener bist, und tär mir dar umb min vordrung der sach, als vil du mir mit recht schuldig werdest, unverwägert. Mainst du denn, das ich dir der sach alb icht zu tün wer alder sin sölt, wil ich dir wider rechten und merer mins glimpffs willen da selber also och sin, wiewol du mir billich umb din vordrung fur minen gnedigen heren von Ostrich, des diner ich bin, nachvolgest. Sover du den dingen also nachkumen wilt, laufs mich furderlich in geschreft wessen, umb annemung, tag ze setzen und ustrag⁶⁾ zü geben, bitten und in ander weg darnach gericht muge. Datum under minem bettschatt uff mitwochen vor oculy anno domini re. 68.

556.

Hans Besserer an Bilgrin von Reischach. Ohne Ort. 1468 März 23.

Weist seine ungerechtfertigten Beschuldigungen zurück: er habe ihn nicht verunehrt. Berührt nochmals sein Herkommen. Ist mit einem Rechtstag einverstanden.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Hans Besserer. Du Bilgery von Rischach, vogt zü Bregenz, haust mir

¹⁾ Dieser Brief fehlt. Es ist wohl der, der in Nr. 556 als vom 22. Februar datiert bezeichnet wird. ²⁾ verhüllt, heimlich. ³⁾ Unzimlichkeit. ⁴⁾ irgend. ⁵⁾ Buße. ⁶⁾ Schlichtung, Entscheidung.

aber in zwaihen dinen briefen geschriben, daz datum lut des ain uff kathedra Petri,¹⁾ des andern uff mitwochen vor dem suntag oculi²⁾ in der vasten, darin gemält und angezogen wirt, wie ich selbs bekenn, das ich mich nit billich für dich gesetzt hab, und ich gäb mir füg mit dem,³⁾ das du es vor mit mir angefangen und dich für mich gesetzt habist, das ouch wär syg, und mainst, es stand billich ain edelman vor ainem burger und der burger nit vor ain edelman, — das lauß ich bestön und bevildh das Straußburg, Basel, Nürnberg und Ulm zü rechtvertigit, die habend vil guldin,⁴⁾ — und mainst, du bekennst mich, weste ich icht ärges von dir, ich ließ es nicht ungemelt, und mir syg ungedanckt, was ich von dinem namen, vordren und stammen von Rischach und behainer diner linien oder diner ainigen person unadeliches, unerliches wißß, soll ich sagen und die wärhait nit verschwigen zc.: waist du wol und haust das in miner nächsten geschrift zü güter mauß verstanden, das ich dir din fruntschaft von Rischach und ander, von denen du herfumen bist, nit gelehrt noch entunert,⁵⁾ funder die gelobt, damit dir nit nout tüt, mich also ze ersüchend, wann das ich sunst wol verstön, das du mir haderwerkes zümütest, das müß ich gestatten, wie ungern ich es von dir duld zc. Tüst auch mäliden, wie ich schrib, das min herfumen syg de sancta trinitate, so mainst du, ich syg über die färsen von Baygern, die sygind fant Elizabethen geschlächt, und tüst damit min spotten. Ich bin nit über ain herzogen von Baygern noch fant Elizabethen geschlächt, aber min herfumen ist de sancta trinitate, und davon hab ich min sel, und das leben ist ouch mir daher geben, und das herfumen min ist daher und von aller erberfait und adels eren. Mit anderst waist und kanst usß mir machen, du wellist denn die unwärhait färgen und bruchen, als du vormauls in din geschriften ouch ton häst. Und darruff witer mälist, wie das min und din herfumen in disem land syg wol bekant, und ich well neben dir sin, das wellist du mir nit gestatten und raut darrumb haben diner fruntschaft und des gemainen adels, tüt dir nit nöt, angesechen min und din herfumen. Aber wilt du je nit anders, so möchtst du wol verziehen, bis das der häbß das concilium herußleggti, so köm vil gemaineß adels von allen landen züsamen, so möchtst du defter haß rauts pflegen. Denn als du schribst, ich hab dir geschriben, das dinenthalt nit nout wär, das du so gütwillig wärist mit din herbietten, angesechen, das du ain flegler sigist und din clagvordren min er berür und selbs bekennst, nit billich syg, denn jovil du mainst, die wale stand an dir, das färzenemen an etlich end, da es hin gehören syg, ist dinhalb ain verdacht antwurt, angesechen, das ich dir dick und zü mengem maul uff die, so umb sölichs zü recht erkennen, haben gebetten und nie anderst begert, denn entliches antschids, damit füg und unfäg gebrucht und an tag kumen wär, das alles haut mich nie mügen verfancken,⁶⁾ und haust dich allweg mit der unwarhait wellen be-

¹⁾ Februar 22. ²⁾ März 6. ³⁾ nähme das Recht dazu davon her. ⁴⁾ Gulden. Diesen Passus wiederholt Bilgrins Antwort vom 18. April 1468 und fügt hinzu: „ohene! wol ain schön antwort.“ ⁵⁾ verunehrt. ⁶⁾ mügen, frommen.

zalen und scheden damit von mir nöten und bringen, die ich dir nit schuldig was noch bin. Ich bin aber auch nit der man, der dir sölichs gan, denn als du in diner letzten schrift vordrung an mich tust, der verdachten¹⁾ schuldingung ferung und wandel²⁾ ze tünd, ab aber ich das nit vermainti ze tünd, so begereſt du an mich, dir dārumb zū recht fārzükumen uff den wolgebornen minen gnädigen herren, grauf Jergen von Werdenberg und herr zūm Hailigenberg zc., des ich gütwillig bin, hie inn vergriffner³⁾ form und wiß unbedingt uffzuniemen und dir allda vor sinen gnauden tūn, sovil und recht ist. Und wil dir sölich recht von mir uffzuniemen ſin, lauß mich in schrift wissen: wil ich zū stund minen gnädigen herren umb anniemung der sach und tag zū setzen bitten und den brust an mir nit lauffen erwinden. Dins erbietten deß widerrechtes ist nit nout, nachdem du clegen bist. Geben under minem bitschicht uff mitwochen vor dem juntag letare in der vasten anno zc. 68. jar zc.⁴⁾

557.

Bertha von Liechtenstein an Heinrich von Rosenberg. Wien. 1473
August 21.

Zeigt den Tod ihres Gemahls an. Rosenberg möge ihr zur Erlangung des ihr Vermachten behülflich sein: will mündlich näheres mitteilen. Befinden.

Wittingau, Fürstl. Schwarzenbergisches Archiv. Dr.

Wolgeporn herr und lieber vetter. Mein freuntlich dinst in gueten willen. Ich laß eu wissen, das mein herr und gemachl laider mit tod verschaiden ist, dem got genädig sey! Nu pit ich eu, ist, das mir hilf nat geschehen würde von meins gemachz⁵⁾ wegen gegen den von Liechtustain, ir werdet mich nicht verlassen. Des versiech ich mich genzlich zu eu als zu mein lieben vettern. Und junder pit ich eu von meins gemächhprieff und bestettbrieff, die ich pey eu hab, ir wellet mir den⁶⁾ zu meinen handen schickchen, damit ich dem müg nachgen, als es dann unser herr nü geschickht hat. Und lat mich eu bevolhen sein, das wil ich alzeit fraü[n]tlich umb eu verdienn. Und ist, das der Martine Tulmācz, eur diener, zu mir kumbt, wil ich eu zu wissen thuen, was ich hez in meinen sachen handl nach rat meiner gueten heren und freunt. Und das ir eu wol gehabet, hört ich alzeit von herzen gern von eu. Geben zu Wienn an sambstag vor sand Bertlmes tag anno domini zc. 73^o.

Bericht, geporen von Rosenber, heren
Hannsuz von Liechtustain seligen witibt.

(Adr.) Dem wolgeborn herrn, herrn Hainreich von Rosenberg, meinem lieben vettern.

¹⁾ verdeckt, verhüllt. ²⁾ Buße. ³⁾ vergrif = übereinkunft. ⁴⁾ Es folgt noch ein Konzept Bilgrins d. d. 1468 April 18 (uff mentag, dem hailgen osterabent [sic!]) ohne wesentlich neues: er erklärt sich bereit, mit Bessrer vor dem Grafen von Werdenberg zu erscheinen. Doch findet sich noch ein Brief von Hans Bessrer, wohnhaft zu Pintach, d. d. 1470, Oktober 31 (uff mituchten vor aller hailig tag), in dem er den Vorwurf Bilgrins, er sei unedel, zurückweist. ⁵⁾ Vermächtnis, auch Morgengabe. ⁶⁾ die.

558.

Eitelhans von Stoffeln an Hilgrin von Reischach. Ohne Ort. 1474
Dezember 8.

Bittet, in dem Schiedsgericht zwischen seinem Vater und ihm, wobei Heinrich von Randeck Obmann sei, seine Partei zu vertreten und zu ihm zu kommen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Min frünthlichen dienst zuvor. Lieber nachbär. Alß du wol vernomen haust, daß ich und min vatter in spennen gen anandren sind gesin, des wir nür gestlicht und gericht sind, und sich geben haut, mir ain fierren tail ze geben haut dur den bank an weg, und des sol unß her Hainrich von Randeck beschaiden, wo wir spennig in den dingen wurdind, alß ain obman, und sol yethliche barty zu im ain setzen, widerumb so bit ich alß ain guten fründ und nachbären, daß du by mir wellist sin, den ich dich waßt gern welt haben by her Hainrichu. Und möcht ich sowil an dir haben, daß du uff mithwoch nechst zu fruer tagzit by mir wërist zu Ach, und wil in dem verträuen sin, du lausest mich nit. Kan ich das umb dich und umb die dinen verdienen, so wil ich gütwillig sin. Geben uff dünnstag uff unser fröuen tag conceptionis 1400 und 74. jor.

Eitelhans von Stoffel.

(Adr.) Dem edlen und besten Hilgrin von Reischach, minem güten fründ und nachbären zc.

559.

Hilgrin von Reischach an Eitelhans von Stoffeln. Ohne Ort. 1474
Dezember 9.

Will, wenn auch ungern, zu ihm kommen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Konzept.

Min fruntlich dienste vor. Lieber nachbur. Din schreiben, das handelt zwischen dinem vatter und dir, hab ich vernumen. Und wiewol ich main, das derselb din vatter sich mit mir unnachburlich helt, so bin ich dennoch nit genaigt, wider inn by jemand zu sten. Aber dem willen nach, den ich anders an dir nie wann güt gemerckt und das ach gegen dir in minem gemütt hab, so wil ich uff mithwochn nechst by dir, so frügist das sin mag, zu Ache sin, mich verhinder denn merklich . . . ratt, den ich mich liechtlich nit wenden lauffen. Und ab mich von deswegs sumpte, wil ich doch uff mitag by dir sin. Datum fritag vor Lucie virginis anno zc. 72 [sic!].

560.

Eitelhans von Stoffeln an Hilgrin von Reischach. Ohne Ort. 1475
Februar 11.

Erfucht ihn, in Sachen der Teilung zwischen seinem Vater und ihm, die ihm nicht billig erscheine, ihm zu raten und zu ihm zu kommen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Ältere Abschrift.

Min früntlich, willig dienst allzyt zuvor. Lieber nachpur. Mir ist vil

an gelegen der tailung halb gegen myn vatter und bruder. Denn mich dunckt, ich wölle überhlt und vast beschwert werden der wiederlegung halb miner frouen muter und schwöster, die sich trifft ob fünffthufent guldin on den berg, darin denn gar vil gezogen ist, und on Schlatt zc., deshalben ich dins rätes vast nottürlich bin. Hierumb so ist gar myn fräntlich, ernstlich bitt an dich, das du dich uff freitag nächst vor reminiscere zu mir gen Engen fügest. Sol ich uff samstag nächst darnach die taylung, wie die angesehen ist, allda uffnehmen, darinn ich doch vorhin gern din rat wölt. Hierumb so schick ich dir hiemit des ersten entschaidsbrieß ain copia und damit den brieß der urtail. Du wöllist darüber rat haben und suchen, ob ich davon appellieren müge oder wie ich die sache handeln oder fürnehmen sölle. Denn mich wil gedünckhen, mir wölle nit gütthe taylung, alls ich maynte, und billich were, beschehen, alls ich dich des mündtlich baß berichten denn geschriben kan. Und darumb so wollest nit uspliben, sonnder dich zu mir uff den gnanten tag gen Engen fügen oder mich wissen lassen, ob du nit komen möchtest: wölte ich mich in der zyt selb zu dir fügen. Denn ich ye in diesen sachen dynen rat haben und suchen muß. Darumb so bwiß dich fräntlich und gütwillig, das wil ich umb dich mit myn libe und gut verdienen. Datum am samstag vor invocavit anno zc. 75^{to}.

Stellhanns von Stoffeln.¹⁾

561.

Bilgrin von Reischach an Heinrich von Stoffeln. (Stoffeln.) 1475
April 28 (resp. Mai 5).²⁾

Auf die Beschwerden des Stofflers über ihn hält er seine Ansprüche und Beschuldigungen dessen Vater und ihm gegenüber aufrecht.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Gleichzeitige Abschrift.³⁾

Min dienst. Hainrich von Stoffeln. Usz hitz dins aigenwilligen, ungeursachten nydes hastu nechst zu Engen, dir usz nicht füge ze machen,⁴⁾ mit ettllichen Worten rede mit mir gebrucht und in anfang min vögt und knecht beschuldigat, sye bewisint dir minem entpfelch nach unbillich händell, des ich und sy dir nit gestendt, sich in wärhat erfinden soll, fürter ich verclage dinen vatter und dich, das ich von ouch rechts nit bekommen möge, und ich haiffe minen vogt min und sin viche uff dines vatter und dine wifen, hölzer und waiden am Stoffler perg triben, das du nit liden und mich daruff pfeunden wöllest,

¹⁾ Es seien noch einige weitere Schreiben (ebenda Dr.) erwähnt, so eines d. d. 1475 April 2 (sonntag quassimodo): Stelhans harret noch auf den Tag, den Randed setzen soll, und bittet Bilgrin um Beistand für den Tag; eines d. d. 1475 April 7 (freitag vor misericordia domini): der Tag sei gesetzt; wenn Bilgrin verhindert sei, werde er verschoben; er solle für diesen Fall einen Tag bestimmen, an dem er bereit sei; eines d. d. 1475 Mai 6 (samstag post ascensionis): Stelhans teilt mit, daß sein Vater nicht halten wolle, was ihm, Stelhans, zugesprochen sei, und bittet Bilgrin einen Tag zu bestimmen, den Randed dann setzen könne. Vgl. auch unten Nr. 565. ²⁾ Das Datum ist ungenau angegeben. ³⁾ Dieser und die folgenden Briefe sind einem Faszikel gleichzeitiger Abschriften, betitelt: „Etliche hüzige Schreiben zwischen Bilgrin von Reischach und Heinrich von Stoffeln wegen ihres Prozesses zu Stodach, Waidgangs uff dem Stoffler Berg, Behenden u. f. w.“ entnommen. ⁴⁾ ohne daß es dir gebührt hätte, ohne begründete Veranlassung?

mit allerlay unnötigen, angerürten maynungen dīmāls ze meldent und verantwortent nit durstist. Denn wie die geschächen sint, laß ich in irem werde gelten. Daß ich mich aber beclag, das mir din vatter rechts vor sige, und bißhär ettlich zit von im nit bekommen hab mögen, das thün ich und mit wärhait und will das fürter schriben und reden. Es ligt ouch clar am liecht, das ich dinen vatter umb das stugt nach ordnung des rechts fürgenommen und zü aucht bracht hab, daselbst er mir mit unbillichen ußzügen¹⁾ ainer vernichten, uffgehepten, frömden auchte das recht noch verzucht und sperret. Des vichstrib halb geston ich, am Stoffler berge uff die waiden, so zü den schlossen gehören, zü gepürlichen ziten ze gebruchen bevolchen, uß ursach, das ich des füg und mich darumb überflüssigs rechten und entschaidß erbotten hab, das mir ouch der gemelten miner elage ursach macht. Und gebürt dir mich darüber ußerhalb rechts nit ze pfendent, wile du des von mir bekommen macht. Minstú mir aber das min, so erlaubst mir das din, gib dir aber damit nit zü, mit kainem füg ze thünt. Am ledtsten hastu ettlich wort, zechendten berürende, gemelt, der ich luter²⁾ nit gemerkt hab: darumb vorder und beger, mich die und, öb dir uff aniche dine lange, unnütze wort von mir nit antwort worden sin maintest, mich in schrift ze berichten in ungezwifelter vorsicht, der nach aller billichat ze ervolgen. Din geschriben antwort mit dem botten. Datum am freitag [vor?] dem hailgen uffarttag anno 75¹⁰.

Bilgre von Rischach zü Stoffeln.

(Abdr.) Dem edlen und besten Hainrichen von Stoffeln.

562.

Heinrich von Stoffeln an Bilgrin von Reischach. Ohne Ort. 1475
Mai 16.

Zu seinen Äußerungen habe er volles Recht gehabt. Geht auf die einzelnen Punkte näher ein. Besteht auf seinem Recht. Weist den hochmütigen Ton des andern zurück.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Gleichz. Abschrift.

Min dienst. Bilgre von Rischach. Din übermütig, hoch schriben hab ich gelesen. Und meldest die red, so ich zü Enger gethon hab, und die habe ich ußß hiß mins aigens willens, on ursach, mir ußß nicht füg ze machen, mit ettlichen vorten red mit dir gebrucht, wie du dann das mit langen Worten schribst, laß ich sin. Wisse, was ich zü Engen geredt hab, darzú hastu mir und die dinen durch dich ursach geben, das ich mich dins und der dinen unbillichs fürnemens halb beclagen müß, wiewol du schribst ettlicher schuldegung halb dins vogts und knecht, söll sich in wärhait nit erfinden, das ich zü Engen geredt hab, es sige von dir oder den dinen, ist wolgemergkt und verstanden, das es die wärhait ist. Des elagens halb seßst in dinen brieff, du mögest kains rechten gegen minen vatter bekommen und das fürer ußßschriben und reden: solt wissen,

¹⁾ Einwand, Ausflucht. ²⁾ deutlich.

das ich des minen vatter verantwurten will, wo ich vernymm, das du föllichs usschreibst oder von imm redest, daby man verstät, das du im unrecht tüst, und sich in kainer wärhait finden mag. Dänn er mit dir in recht stat zü Stogtäch umb die stugk alle, so du zü im ze sprechen hast, und ist nit an im selbs, als du das usgibst. Als du dänn ouch anzüchst vichtrib halb, so zü den schlössen hören, mainst, zü gepurlicher zit ze gebruchen bevolchen uss ursach, habist dich darumb überslüssigs rechten entschaidts erbotten, und mir gepüre nit, darüber dich usserhalb des rechten ze pfennden, vichtrib halb mainst, zü gepurlicher zit ze bruchen, wie dänn das din brieß [inhelt], gönndt man dir wol, über das unser uss und inzetriben ungebärllich uff das din. Aber als du understäst und haist din vogt mit dinem und sinem vich in das unser triben und uns schaden damit thün, in dem und uff dem das min vatter und äll sin vordern in nützlicher gewere¹⁾ in hand gehept, lenger dänn yemant verdingen möge, und sölt dir das nit weren noch daruff pfennden, ich wurde sin dänn vor mit recht mit dir entschaiden zc.: ist frömd und unbillich von dir ze vernemen. Sölt dir das nachgelassen werden, so hettestu güt machen. Dänn du möchtist mir hienach aber ettwas ansprechen und dir selber ain gerechtfait ufftregen durch dine erdächte wort, die nye weren gewesen, und buttist denn aber dich, mainen, mit recht ze entschaiden. Were dir güt, du möchtist nichts verlieren, dänn das vor nit din ist. Und wiß, das ich will understan, ze behalten, das min vatter ällwend²⁾ inn hät gehept, wir werdint dänn des mit recht entsetzt, und will din mütwillig, erdacht fürnemen daruff ussgeben und schriben, damit man verstand din unbillich fürnemen, und dir nit gehengt³⁾ werde dins willens, darzü du noch din vatter noch kain din vordern recht hand gehept. Und din vatter und ander haben uns semlichs frevels und fürnemens vertragen, so du fürnimpst, des wir auch billich von dir vertragen wärint. So züchst mich an, ich hab ettliche wort, zehendten berürendt, [gemelt], die du nit gemergft habist, darumb forderst und begerst underrichtung des stugks halb: ist nit not. Dänn min vatter und dü ston in recht zü Stogtäch, der wurt dich des dāselbst underrichten umb das und andre stugk. Fürter, sig mir nit antwurt worden umb mine lange, unnütze wort, mög ich dich schriftlich berichten, so wöllist mir fürer antwürten, daby man wol erfent, das du dir selbs gar wol gefelst mit diner hochmütigen antwurt, die mit langen, halben, zwyhsalten wort, die für nicht sind, dänn sy sich nit glichen nach minen Worten, so ich zü Engen geredt hab vor mängen und dir under ougen,⁴⁾ mir zü nuß und dir zü kainem glimpff noch nuß vernommen noch gemergft sigen. Geben uff zinstag nechst nach dem hailgen tag zü pfingsten anno im 75. jār.

Hainrich von Stoffeln.

(Adr.) Dem edlen und besten Bilgrin von Nischach zü Stoffeln.

¹⁾ Vgl. den Ausdruck: Nuggewer, voller Besitz und Ertrag. ²⁾ allerwegen. ³⁾ gestatten, zugeben, wozu kein Recht da ist. ⁴⁾ in deiner Gegenwart.

563.

Wilgrin von Reischach an Heinrich von Stoffeln. (Stoffeln.) 1475 Juni 9.

klagt über dessen Vater, der sich der richterlichen Entscheidung entziehe. Er selbst habe niemals unbillig gehandelt und fordere über solche Beschuldigung Aufklärung.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Gleichz. Abschrift.

Min dienst. Hainrich von Stoffel. Das sich min antwurt uff din schrift bißhär verlengt hat, die ursach, das du uff min anßinnen ettlicher worten, zehenden berüren, mit mir gebrucht, schribst, din vatter und ich standen in recht zü Stoglach, der werde mich daselbs underrichten umb das und andrer stugf. Und so das nit beschächen noch din vatter dahin kommen ist, vordert doch min noturft, gegen ettlichen dinen angerärten worten ze antwurten, dwile du schribst, din vatter stand mit mir in recht zü Stoglach umb die stugf alle, so ich an inn ze sprechen hab, und sig nit an imm selbs, als ich ussgebe, inhalt dins brieffs. Wäre ich von dir dins anziehens unwärhait billich vertragen, wänn was ich davon schrib und red, ligt cläur am liecht, das ich dinen vatter under anderm fürgenomen¹⁾ hab, umb das er ainen vertrag, zwischen sin und min gemacht und versigelt, als ich main, nit nachkomen sig, und mag noch nit verston, dem nachkommen wölle, und hab inn nit, als du schribst, umb alle stugf gen Stoglach fürgenomen und beclagt, darzü er mir noch nye geantwurt, aber von dem rechten²⁾ ze kommen usszüge und fluchten gesücht hât, deshalb ich mich wärllich beclagen und sollichs, wie ich vor geschriben hab, elagen und schriben mag. Herbüt mich hiemit, sollicher clag rechtlichen stant ze thünt, wa und wie sich gepürt. Du meldest ouch in der gerärten diner schrift, du müßist dich min und der minen unbillichen furnemen beclagen zc.: ich hab unbillichs nye gehandelt noch von den minen gehört, ich bin auch nit gern beschuldiget. Darumb vorder ich an dich, mich unverdeggt luter³⁾ in schrift ze berichten, was du dich von mir und welchen den minen du unbillichs beschuldigest und beclagen mainst, umb das ich und die minen darzü geburlich antwurt geben mögen. Din geschriben antwurt mit dem botten. Geben am fritag vor sant Bits tag anno zc. 75^{to}.

Wilgre von Reischach zü Stoffeln.

(Adr.) Dem edeln und vesten Hainrichen von Stoffell.

564.

Heinrich von Stoffeln an Wilgrin von Reischach. Ohne Ort. 1475 Juni 14.

Berteidigt seinen Vater. Reischachs unbilliges Handeln brauche er nicht erst des längeren ihm auseinanderzusetzen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Gleichz. Abschrift.

Min dienst. Wilgre von Reischach. Din schriben, wie ich ettlich wort mit dir brucht, zehenden berürend, schrib ich, min vatter und du standint in recht

¹⁾ gerichtlich gegen jemand vorgehen. ²⁾ gerichtliche Verhandlung. ³⁾ offen und deutlich.

zū Stoglach, der werde dich daselbs underrichten umb das und andre stugf, das nit beschächen, noch min vatter nit dar komen sig, innhalt dins brießs, das nit ist. Dänn min vatter ist zū Stoglach gewesen und dem nach sin gangen, dich ze berichten nach innhalt miner vorgegangnen geschrift, so ist es an uffschlag¹⁾ des lantgerichts zū Stoglach erwunden,²⁾ vor dem das gelütert³⁾ solt sin. Aber wie dem, so ist es uff dem nechsten lantgericht noch unversumbt. Duch schribst, dwile ich schrib, min vatter stand mit dir zū Stoglach in recht umb die stugf alle, so du zū imm ze sprechen habist, und sig nit an imm selbs, als du usgibst zc. innhalt mins brießs, wänn du von mir anziehens unwarhat billich vertragen: was ich dir geschriben hab, ist die warhait, und das du usgibst von minem vatter, sint sich nit in wärhait, wänn du von im usgibst, du mögist rechts nit gegen im bekomen; dänn er mit dir in recht zū Stoglach hanget umb din züspruch.⁴⁾ So meldest ain versigelten vertrag, zwischen minem vatter und din gemacht, mainst, dem er nit nachkomen sige, und mögist nit verstou, dem nachkomen wölle, daran du minem vatter unrecht thüst, und nit die warhait an im selb ist, das sich klerlich finden soll. Und min vatter wer söllichs anziehens billich von dir vertragen: denn es soll sich wol finden, wie du dem vertrag nachgegangen bist oder nit. Und macht minem vatter darumb schreiben, der waist sich des wol ze verantworten. Furter, du habist min vatter fürgenommen gen Stoglach und geclagt, darzū er dir noch nie geantwort: wie könd er dir antworten zū recht, do du inn on sin wissen in die aucht tät? Wär dir da not, mit imm rechtlich durchgekomen, so hettist in nit bedürffen ächten, damit das das recht furgang hett mögen nemen, und din usgeben und elagen frömbd und unbillich ist, und wol waiss zū verantworten und an tag ze bringen, daby man erkennt, das din elag unglimpfflich und unbillich ist. So züchst an, wie ich dir geschriben hab, das ich mich din und der dinen unbillichs fürnemen beclag, das noch,⁵⁾ und du habist unbillich nye gehandelt noch von den dinen gehört, ist nit, wänn du haist und entpfichst den dinen unbillichs handels, und ist nit not, dich geschriftlich ze berichten darumb, dänn du waist sust wol. Geben uff mittwoch nechst vor sant Bits tag anno 75^{te}.

Hainrich von Stoffeln.

(Aldr.) Dem edeln und besten Bilgrin von Reischach zū Stoffeln.

565.

Eitelhans von Stoffeln an Bilgrin von Reischach. Ohne Ort. 1476
September 17.

Sein Vater habe den Rechtstag abgeschlagen. Reischachs Knechte seien auf seiner Burg uneins. Er habe dem Burgvogt die nötigen Maßregeln empfohlen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Minen fruntlichen dienst züvor. Nachpür. Wiß, das min vatter den tag

¹⁾ Aufschlag. ²⁾ liegen bleiben durch. ³⁾ klar dargelegt. ⁴⁾ Anspruch. ⁵⁾ erg. thue ich.

abgeschlagen¹⁾ und nit gesücht haut, und stät eben wie vor. Douch so lan ich dich wissen, daz din knecht nit vast ains sind in dinem sloss, und lit das am wachter, und wil ouch nit, daz der bürgvogt zu nacht nienen²⁾ uff inn gang.³⁾ Also hab ich din vogt empfolhen, daz er all nacht zu inen ainen hinufftüg, bis daz du herwiderumb haimkünst. Bin ouch by dem bürgvogt gewesen, im bevolhen, was im anlig, daz er zu mir kumm, so well ich allweg das best tün, des soltu dich ouch zu mir verlauffen. Geben uff zinstag nach des hailgen crüz tag anno rc. 76.

Stelhanns von Stoffel.

(Adr.) Dem edeln und vesteren Bilgrin von Ryschach, minem lieben nachgepuren.

566.

Heinrich von Rechberg an Bilgrin von Reischach. Ohne Ort. 1476 Oktober 6.

Bittet um zwei Rüden.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Mein fruntlich, willig dienst zuvor. Lieber Bilger und güter fründ. Ich han vil wilder schwein bey mir und kein ruden, damit ich sy gefasen mag. Nachdem du nü ein gewaltiger hoptman bist zu Dellingen und da umb, bit ich dich fruntlich, als ich kan, das du mir umb zwen gut rüden helfst zu den schwein. So du allererst kanst oder machst, schick mir die gein Grünzen⁴⁾ oder by disem böttin. Du wirst die wol umb Ehingen und da umb⁵⁾ [finden], darin als ich dir sündelich getruen. Und laß mich alter fruntschafft genießen, das wil ich mit minen willigen dinsten umb dich verdinen, wo ich mag. Dät och gär gerne, was dir lieb wer: des solt du dich zu mir versehen. Ich versich mich och desglich wider zu dir als zu myn alten fründe. Datum uff sontag nach sant Franzigsten anno rc. im 76^{to}.

Heinrich von Rechberg, pfleger zu Heidenheim.

567.

Michael von Blumeneck an seinen Schwager Bernhard von Eselsberg. Ohne Ort. 1479 April 12.

Mahnt dringend um Bezahlung seines Geldes. Er habe bisher durch jenes Säumen noch Unkosten dazu gehabt. Auch seine Aufforderung zu einer Unterredung habe jener nicht befolgt.

Freiburg i. Br., Stadtarchiv. Dr.

Was ich gütz vermag, stevor. Lieber swager Bernhart. Myr zwiffelt nit, du habest myn anligen sachen verstanden, und hab ouch all myn hoffnung zu dir gehebt, werest mir nit schuldig, du solttest mich nit also verlassen, daz ich doch seche dinen willen und hilff. Aber so du schribst, du wellest in den fyr-

¹⁾ Vgl. S. 378 ff. ²⁾ durchaus nicht. ³⁾ jemand als Mittelsperson wählen. ⁴⁾ Grundsheim. O.N. Ehingen. ⁵⁾ Dahinter im Dr.: und da.

tagen komen gen Hasslach, und gîft mir daz myn nit und schribt mir nit, do-
by ich kleinen trost haben muß. Wie dem, so ist mir zûgefallen, daz ich die
syrtag nit komen kan, dir min brüder sagen wirt, deshalb ich aber einen
botten mit kosten und schaden dar geschickt hab dinem zûsagen nach und ouch
in hoher hoffung, mir daz myn zû bryngen. Ist ouch nit beschehen, und
muß also zû dem, daz ich des minen mangeln muß, daz myn ver botten lonen.
Wellest noch myn zynß minem brüder Martin geben, daz ichs find, so ich
dornach schick, und heft duß nit, so lechen¹⁾ oder kom mir noch zû trost, damit
mir benumen werd, daz ich mich nit klagen bedörff. Stat mir in größerm zû
verschulden. Douch hab ich in hoher befehle²⁾ ettwas mit dir zû reden und
dir enbotten, zû mir zû komen: ist ouch nit beschehen. Ich welt aber geren,
daz du by mir werest: wer din nutz. Tu, als ich dyr thûn wölt! Geben uff
den ostermentag im anno domini 79. jor 2c. Michel von Blümegk.

(Adr.) Dem vester Bernhartten von Desselberg, minem lieben swager,
in syn hande 2c.

568.

Martin von Blumeneck an seinen Schwager Bernhard von Eselsberg.

Ohne Ort. 1480 Januar 15.

Ermahnt ihn, ihre beiderseitigen Verpflichtungen gegen den Mörder¹⁾ zu erfüllen und nicht sich
durch Winkelzüge davon zu befreien. Er selbst habe ihm für jenen Geld gegeben: nun solle er es auch
bezahlen. Jener habe ihn schon vor Gericht geladen nach Rottweil.

Freiburg i. Br., Stadtarchiv. Dr.

Min fruntlichen dienst zûvor. Lieber schwoger. Muß du mir geschriben
hast des Mördels halp, wie du mich schadlos halten welest, und meinst, mich
zu ziehen: lieber schwager, eß hat gant die meinung nit. Du und ich haben
unß hoch vorschriben, dem send wir bilich leben. Und wen daz geschicht, ist er
dir dan etwas schuldig, macht du in mit recht sûchen,⁴⁾ wo eß dir eben ist. Den
was sich ein verschribt, sol er halten, als wir dan im daz verschriben haben.
Lieber schwoger, nun weist du wol, daz ich dir dazselb gelt hinußgeben hab,
und du mir glöyplich zûgesagt hast, in ußzurichten.⁵⁾ Dorumb, welest du daz
dûn, wil ich umb dich fruntlich verdienen, den sölt ich zû acht komen, diewil
ich lebt, nût me mit dir zû sch[i]ffen haben. Dorumb, lieber schwoger, welest
mich und dich versehen. Dan du kanst kein entschütung⁶⁾ haben, die erlich sig,
du habest dan in ußgericht. Darnoch wolt ich in mit recht,⁴⁾ sover du vermeinst,
dir unrecht gethon hab. Nun hat er mich geladen gen Rotwil: do bit ich dich
an demselben end ußrichten, so darf nit witter kost doruffgan. Nit me, got
sig mit dir! Geben uff samstag nest noch dem zwengisten tag im 80. jor.

Martin von Blümegk.⁷⁾

(Adr.) Dem vester Bernhart Eselsperg zû Valkenbûhel, minem lieben
schwoger.

¹⁾ leiche, borge. ²⁾ Auftrag. ³⁾ Derselbe lebte in Hagenau. ⁴⁾ mit ihm prozessieren. ⁵⁾ bezahlen.

⁶⁾ Entlassung. ⁷⁾ Derselbe schreibt seinem Schwager am 15. März (Mittwoch nach Mittfasten), er habe ihn
Steinhausen, Deutsche Privatbriefe des Mittelalters. I. 25

569.

Michael von Blumeneck an seinen Bruder Martin von Blumeneck.

Ohne Ort. 1480 April 18.

Er habe seinem Wunsche gemäß eilig zu ihm kommen wollen, sei aber unterwegs in eine Wolfsgrube gefallen, aus der er sich nur mit großer Mühe befreit habe. Die Antwort auf seinen Brief lege er bei.

Freiburg i. Br., Stadtarchiv. Dr.

Früntlicher, liebster brüder. Ich bin ob 60 millen geritten des Stodwigers halb zc., und so ich komen byn und dinen brheff gesehen han, daz ich angesehen dinß brheff komen sol, und mit meldung etwas, daz ich geren hören werd zc., byn ich uffgeseffen und in ill zû dir wellen. Also hab ich gegen der Moß¹⁾ und by der Nordrach²⁾ hynab wellen ritten, und so ich hye disser syt der Moß über ein Eck ritten wil, so haben 3 buren ein wolffgrub gemacht und die schon verdeckt, und byn ich und daz pferd dryer gedemer³⁾ hoch in die wolffgrub gefallen, also dorinn ver[h]liben, daz pferd einsteils uff mir gelegen uff einem schenckel, also daz ich mich mynß lebens ganz verwegen⁴⁾ hat zû sterben. Jedoch halff mir got, daz ich den schenckel mit grosser not uffgrub mit einer hant. Und byn also by einer halben stund under dem pferd gelegen, und daz pferd uff mir gestorben. Und do ich ledig worden byn, do kont ich nit uff dem loch und grub, daz ich uffkomen mocht, und fiel zû dem dritten mol hoch wider in daz loch. Zû dem fierden mol halff mir got uff, und wolt zû dir syn. In den styffelen mocht⁵⁾ ich kum gen Schöuenburg.⁶⁾ Ich danck got dem heren, daz mir kein gelid zerbrochen ist. Myn anligen und min entwirt uff din geschriff syndeß in diffem brheff ein copping, loß dir befallen syn! Got der herre habe dich und die dinen in synem schyrm! Datum uff zynstag noch mynserdyfordia domine anno domini 80. jar zc.

Michel von Blümnekf.

doch gebeten, „ihn gegen den Mördel zu ledigen“. Er habe es trotz seiner Zusage nicht gethan. Nun habe er den Mördel gebeten, ihn nicht zu Nacht kommen zu lassen, er wolle ihm bis Ostern gemüthun, was jener auch zugestanden habe. Er sei nun nach Rottweil geritten an das Hofgericht, in dem Glauben, es sei das dritte Gericht gewesen; es wäre aber schon das vierte gewesen. Er sei dann zu Meißter Jorgen, „sin brockeratuf“ (Sachwalter), gegangen und habe dann auch Ziel bis Ostern erlangt. Nun solle der Schwager ihn „vor kosten halten“, zumal er ein Pferd tot geritten habe. — Am 19. März (Judica) folgt dann ein großer Klagebrief Michaels v. Bl. an denselben. Er sei in großer Not und Mangel, ebenso Weib und Kind, er erhielte von ihm aber nichts als „brheff und schlechte wort“. Bernhard solle das Geld um Gottes willen nach Schauenburg bringen; wenn er da nicht wäre, solle man das Geld Ulrich von Schauenburg geben, der ihm bisher Geld geliehen habe, weil er sonst Mangel und Not gelitten haben würde. Wäre er ihm nichts, wolle er weiter borgen bis zu dem „meytag“ (1. Mai), „daz du mich dann nit lieffest an zynß und höbügüt“, da er ja der erste nach seiner Zusage sein sollte, den er „ablösen“ wolle. Er bittet nochmals flehentlich, jener möge ihm „in sattel“ helfen, er wolle es ihm so vergelten, als wenn er ihm das Geld geschenkt hätte. Auf der Adresse steht am Schluß: „in syn hande, und so ee im diff brheffly geschafft mocht werden, so lieber mir were.“ Darauf von anderer Hand: „dem und ist und ist nichts.“ Am 3. April (Osternmontag) schreibt wieder Martin v. Bl. an ihn und beklagt sich über das Ausbleiben der Antwort auf seine Briefe. Jener habe ihm gelobt, ihn bis Ostern zu ledigen: nun wäre Ostern da, und es sei nichts geschehen. Er habe große Kosten mit Pferd und Botenlohn gehabt und wäre der Nacht ungeledigt: er solle ihn schnell entheben von sämtlichem Schaden, sonst käme er (Martin) in 4 Tagen in die Nacht. Die Summe sei jetzt durch die Gerichtskosten noch größer. Wenn jener ihn nicht löste, würde er allen Glauben an ihn verlieren. „Grüß mir min mumen!“ Am 4. April (Dienstag nach Ostern) wiederholt er die Bitte und giebt speziellere Nachricht. (Dr. Ebenda.)

¹⁾ wohl die Höhe nordwestlich Gengenbach. ²⁾ wohl das Thal nördlich von Neustadt. ³⁾ Stodwerk. ⁴⁾ worauf verzichten. ⁵⁾ konnte. ⁶⁾ Burg bei Oberkirch im Rendthal.

(Adr.) Dem besten Martyn von Blümnege, myn lieben brüder, in syn hande.¹⁾

570.

Heinrich von Rechberg an Bilgrin von Reischach. Ohne Ort. 1480
April 23.

Dankt für seine Bereitwilligkeit, ihm und seinem Sohn in einer Rechtsache als Freund zur Seite zu stehen. Sein Vogt werde ihn näher unterrichten. Bittet um seinen Rat. Doch wolle er ihn bei Herzog Sigmund nicht in Ungelegenheiten bringen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Mein fründlich, willig dienst zuvor. Lieber Bilgerium und alter fründ. Als ich dir nächst geschriben han, antreffenn den Reydegker und die Treppischen,²⁾ darauff dü mir wieder getreulich und als ain frund geantwürt hast, dabey ich verstee dein getrüwen, guten willen, den dü zu mir und mein sün hast. Dü solt auch den getrauen ongezwivelt wider han, ich wills mitsampt mein sunnen mit unnerem leib und güt, auch mit andern unneren heren und fründen getreulich umb dich wider verdienen. Des solt dü dich zü unns versehen, und ain gott will, die werf zün wortten finden. Lieber Bilgerinn, ich schick mein vogt Michel Thyllen zü dir, dem han ich bevolhen, dir die sach aigentlichen³⁾ zü sagen, wie die gestaltt jend. Dem glaub uff diß mal als mir selbs, und thün darinn, als ich dir vertrau, und gib mir dein getreuen räth, wie ich die sach fürnemmen sol. Dann dü waist mir wol darinn zü raten, nachdem dü die recht im bürg⁴⁾ haß waist, dann ain ander. So waist dü auch die sach all

¹⁾ Es folgt dann in der Angelegenheit mit ihrem Schwager noch eine ganze Reihe von Briefen (Dr. Ebenda), von denen ich nur einige erwähne. Am 22. April (Samstag, Sanct Jorgen Abend) verwendet sich Martin von Bl. bei dem v. Gfellsberg für seinen Bruder Michael, der doch bewirkt habe, „daz dir min num worden ist, do du er und gut von hast“. Am 4. Juli (Sanct Ulrichstag) 1480 schreibt nun wieder Michael v. B. an Bernhard v. G.: „Min bruder Martin gibt mir zü verstand, wie du unser beider schriben gelesen. Ich kann aber je kein truw oder gelöben spüren, denn daz du mich ganz verderbst. Denn durch din krafftlosse wort und durch din krafftlosse geschriff und durch din krafftlosse zusagen laßest du mich ver botten lonen min armut, und mag nit genießen, daz din eygen hantgeschriff dich überfagt (= überführt), daz du myr daz myn geben solt.“ Bernhard habe ihm keinen Zins gegeben, er aber habe viel für Botenlohn ausgegeben. „Hest mir nie deheinen kosten geben. Du jegst mir min botten uff in die wirghüßer und sagest denn in, du wellest zu in komen und in gelt geben, und wenn du sy vom huß bringst, gen Freyburg oder Haslach zü komen, so richtest duß mit haberstrow uff.“ Nun habe er schon 5 Gulden für Botenlohn ausgegeben, sich den Hals abgefallen, ein Pferd im Wert von 14 Gulden verloren: daß Gott erbarm! Aber jener bemühe sich nicht einmal, Geld zu erhalten, z. B. wolle Ludwig Kelbly solches hergeben, auch sonst könne er etwas zu Wege bringen: „du list (= liegst) aber styll, biß du dich, din wib und dine arme weyßst und mich verderbst, und rychtetst ganz nüt (= nichts) uff.“ „Do werden dir 700 guldin, so wirt dir do diß, so wirt dyr do daz,“ synt als blo enten; get in der hant umb als mit.“ Er wiederholt dann seine Bitte und erbietet sich, ihm behüßlich zu sein. Er möge zu Martin und ihm kommen, dann werde er mit ihm herumreiten, daß seine Sachen eine bessere Gestalt gewannen. „Denn ich wölte den dag gern herleben, daz du dir ein besser lob machtest, und wölt dorzu helfen und retten. Denn din wessen wirt mir gröblich under die ougen geschlagen, ich habe die arme, frume dirnen verführt und dorzu ire und dine kint an bettelstab gericht, und sul ander smeckwort, die ich dinsthalb liden muß.“ Er solle nicht ausbleiben und ihm sein Geld geben. Wünscht ihm das beste. Frau von Weinsberg (Winsperg) habe ihm 3 Gulden zu Augsburg geliehen, daß man jenes Pferd lösen möchte. Er selbst habe in dieser Sache noch mehr gethan: „daz ist der groß nutz, den ich von dir empfochen hyn. Loß mich dir umb goß willen befolhen syn!“ ²⁾ Die von Trapp, die wegen einer gemeinsamen Erbschaft mit G. v. Rechberg uneins geworden zu sein scheinen. ³⁾ genau. ⁴⁾ Gebirge.

vom anfang biß an das end. Glaub mir inn gannher warhait, ich beger ganz nichts, dann das mein sun und seiner hausfrau gütlich und rechtlich billichen werden sol. Wa ichs aber anders fürnym, so hastu mein ganz macht. Ich wöllt auch gar ungeren an dich begeren, was dir gegen mein gnedigen herren von Oesterrich schaden pringen mocht. Dann ich halt den nit fur ain frund, der sein aigen nüz sacht und nit darinn seins frunds schaden auch bedenckt. Ich will mich, ain gott will, gegen dir halten, das du versteeßt, das du auch ain armen frund an mir hast. Damit biß got bevolhen! Datum uff sant Jorgen tag anno r. 80^{to}.

(Eigenhändig:) Heinrich von Rechberg.

(Adr.) Dem edeln und besten Bilgerin von Ryschach zu Stoffel, meinem guten, alten frund.

571.

Christoph von Seidlitz an Heinz Dompnig.¹⁾ Gränowiz. (?) Ohne Jahr (ca. 1480).

Nenn keine Gläubiger. Bitte um Geleit.

Breslau, Stadtarchiv. Dr.

Meyn dinst zuvor. Liber er Heynze. Als ir mir entpotin hat, daz ich die schuldiger²⁾ nennen sulde, no nenne ich euch Jurge Knebyl und Weysholz und Anders Herdan, dem byn ich eyn gulden schuldig, und Janisch und Gernyschern dem reychen fromer und meystern Thomas dem plathener³⁾ und meyster Jacub dem jarwechter,⁴⁾ Lorenzen dem weynschenken und dem weynschenken in der felden herbrigen und Kuburgen myt seyme zugespain⁵⁾ und Casper Ungeroten, Stiziff son, bin ich 3 gulden, und ap yr neyme⁶⁾ me wer, daz mir daz nicht schedelich wer. No bethe ich euch, liber er Heynze, dinstlichen, daz ir euch dorynne muet, daz mir geleythe mochte werdin acht tage sichir abe und zu vor allir manne g . . . sch.⁷⁾ Und daz wil ich umbe euch vordine getreulichen. Und habe och mit vyl sachin mit euch zu redin. Gegeben zu Grenewiz. Und beger euir vorschrebene antwort mit zengir dyz bryffes. Cristoff von Seydlitz.

(Adr.) Dem irbarn und wolweysin manne Heynze Dompnig, metheburger zu Breslau, meynem guthen frunde, detur.

572.

Eitelhans von Stoffeln an Bilgrin von Reischach. Ohne Ort. 1482 März 5.

Als er ihn wegen angeblicher Beleidigung um Entschuldigung gebeten habe, habe jener gethan, als ob er nichts wisse. Nun sei er aber berichtet, daß jener doch die fraglichen Gerüchte kenne. Fragt, wessen er sich nun versehen soll, und ersucht, sich mit seiner Entschuldigung zu begnügen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Min fruntlichen dienst bevor. Lieber nachpur. Alß ich denn gester by

¹⁾ Über diesen vgl. G. Markgraf, Heinz Dompnig, der Breslauer Hauptmann († 1491), in Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlef. 20, S. 157 ff. ²⁾ Gläubiger. ³⁾ Plattner, Harnischmacher. ⁴⁾ Scharwächter. ⁵⁾ Genosse. ⁶⁾ Name. ⁷⁾ vermodert.

dir bin gewessen und mich entschulget han etlicher wort halb, so denn für dich sind kommen, wie das ich sol geredt haben, ich wel dir ain schlappen¹⁾ schlachen, und du mir das verhalten²⁾ haust und mir des nit gestendig wolttest sin, das ichs wer: nun bin ich aigenlich bericht, das ichs sol sin, und das du merlist, das ichs sol sin. So haut spizhut³⁾ die mer von Zell herußbracht für din jun Bilgrin. Sidmälß und ich nun der sol sin, so begeren ich an dich und an dinny sün, weiß ich mich zu sich versetzen soll. Denn wer das von mir redt, der lügt mich an als ain fron⁴⁾ bößwicht. Denn hett ich mlegen gon, so wer ich hut wider zu dir kommen und hett witter mit dir geredt. Doch so wil ich in hoffung sin, du lauffst dich benügen an minner antschulgung, aß ich denn gester by dir bin gewessen. Din verschriben antwort by dissem botten. Geben uff zinstag nest vor sant Fridles tag anno domini 1482^o 10.

Stelhanß von Stoffeln.

(Adr.) Dem edlen, besten Bilgrin von Nischach, minem lieben nachpurn.⁵⁾

573.

Georg von Reinsberg, Amtmann, an den Hofmeister Dietrich von Schönberg. Ohne Ort. 1483 Januar 7.

Hat für dessen Herrin und die Hofdamen Quartier besorgt, ebenso auch für ihn und seine Gemahlin. Das heimliche Gemach sei nahe. Er habe Mangel an Fischen. Vielleicht könne jener ihm aushelfen.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Reisen Bl. 25. Dr.

Mein fruntlichen dinst zuvor. Lieber er hoffmeister, junderlicher, gutter fründt. Ich habe m. g. fr.⁶⁾ die herberge bestalt, do ire g. eyn eygen stüblin hat und die jungfrauen auch eyn stoben, und sal süst nymant dorynn ligen. So habe ich uverm weibe und uch auch ein herberge bestalt, do ir ein stoblin und das scheißhuzien nicht ferne dorvon habt. Denn ich weiß, ir geht nicht gern ferne. So habe ich auch fische ein notturfft; jünder an hechten wirt mirs felen, der kan ich mich nyrgent erholen.⁷⁾ Kendt ir vor m. g. f. ein hecht adir zwen und ein essen dorre⁸⁾ forhen⁹⁾ brengen, were gut. Womit ich uch zu willen sein sal, thue ich gerne. Datum dinstag nach trium regum anno 83.

Sorge von Reinspergk,
amptman zu Wiffen.

(Adr.) Dem ernvehsten und gestrengen ern Ditterich von Schonnbergk, ritter, hoffmeister 10., mynem junderlichen, gutten fründe.

¹⁾ Maulschelle, fig. Schaden, Verlust. ²⁾ verheimlichen, verschweigen. ³⁾ Zuträger, Ehrenbläser. Vgl. Schmeller, Bayer. Wb. II, 693. ⁴⁾ öffentlich. ⁵⁾ Es folgt noch ein Brief vom 6. März, (sant Fridlistag), in dem Eitelhanß von Stoffeln nochmals wegen dieser Sache um schriftliche Antwort, die jener nicht gegeben habe, ersucht (Ebenda Dr.). ⁶⁾ von Sachsen. ⁷⁾ einbringen, erwerben. ⁸⁾ geräuchert. Vgl. Grimm, D. Wb. II, 1738. ⁹⁾ Forellen.

574.

Hans Gros, genannt Hainguler,¹⁾ an Hilgrin von Reischach. Zürich.
1483 Februar 23.

Berichtet über seine Thätigkeit in Hilgrins Rechtsache mit Adam Kron. Er habe sich mit der Base des Stadtschreibers vermählt, habe aber dessen Sohn gegen sich. Man behaupte, er sei ein Bastard, und so habe er bereits von dem Rat von Konstanz ein Zeugnis über seine eheliche Geburt eingeholt. Da nun doch in Zürich behauptet werde, er sei der Sohn Reischachs, bitte er um seine Verwendung. Seine Frau sei eine gute Partie gewesen, und er habe noch mehr zu erwarten. Darum liege ihm an gutem Rummund.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Ebler, vester, besunder, günstiger, lieber juncker. Nachdem und ir minen herren geschriben haben, mit Adam Kron und sinem gemahel zu verschaffen und darob zu sind, das sy minen herren von Costenß, wie ir, umb beladung, annehmung und usßtrag²⁾ der sach, darumb ir irrung hand, bittind zc., habent min herren mir befolhen gehebt, dem Kron und sinem gemahel darumb ze schribent, das von mir zu dem allertrünlichhesten und besten beschehen und geton ist. Und als úwer pott hinweg was, e ich sölich verneme, hab ich den brieff, so dem Kron und sinem gemahel gehört, just³⁾ inen by einem andern bis gen Schafhufen in des Schupen huß überantworten lasen und daby dem Schupen geschriben, das er inen den fürderlich und, so erst er mög, antwort und schicke. Dann in welichen sachen ich úch güt, nuzbar und erschieenlich⁴⁾ dienst bewisen kündte, söltind ir mich als úvern gehorsammen, zu dem min herz geneigt ist, allezit willig und unverdrossen finden.

Och, besonder, lieber juncker, min herr statzschreiber hat ein tochter, die sin bas und im verwandt ist, by im in sinem hus langzit gehebt und noch. Da er nün allweg und mengmäl, so er dann frölich was, gegen ir und mir redt, wir beide sügtind⁵⁾ eben zússammen, demnach und dazwischen, so ich nit anders dann gúten willen ergriffen mocht, sy desgliche och nichtzit anders an den iren erfahren, haben wir beide einandern zu der heiligen e genommen, darzu uns der almechtig aber und aber befristung, eren, glück und gút verlihen welle! In sölichem, so das beschehen und usßkomen ist, hât mines herren statzschreibers sun, der by dem Zúchten sich vor etwas jaren zu Wingarten enthielt, sich des zu leid und traß angenommen und geredt, das sye minem herren, im und seinen brüdern, och fründen von etlichen, die inen nit gúts gunnynd, zu widerdries⁶⁾ und hindernús mir geraten worden, und ich sölte das nûnder⁷⁾ geton und mich an etlicher und derselben luten rât níchit gefert haben. Und als ich das glich angends⁸⁾ vermarkt, gieng ich us dem huß, desgliche sin bas, und schickt einen des râts an minen herren, der im sagte, das solichs von mir in gúten trûwen und aller frúntschafft und nitt durch traß oder leid noch durch jemand's rât och usßwyßen⁹⁾ beschehen were, sunder dergestalt, das ich lieber zu im und den sinen frúntschafft haben und sûchen welt, dann [zu] andern. Da min

¹⁾ Derselbe scheint früher Schreiber Reischachs gewesen zu sein, da seine Handschrift in dessen Urkunden öfter vorkommt. ²⁾ Schlichtung, Entscheidung. ³⁾ sonst. ⁴⁾ gezeiichlich. ⁵⁾ pakteten. ⁶⁾ Verdruß, Ärger. ⁷⁾ durchaus nicht. ⁸⁾ anfangs. ⁹⁾ Auskunft, Belehrung.

herr demselben geschickten antwurt gab, ich bedörfte des enpietens nicht, er welte mir sy das gonnen dann ein andern, und wir söltind wider in sin hus by im beliben und sin, solang es uns eben were, oder bis er uns hies hinausgen. Das nün von uns beschehen ist, und sind noch also in sinem huß, und kan nit anders versten, dann er uns beiden vil gütz gönne, als er och das täglich bewisd. Desglich ist es minem schweher und miner schwiger och nit widerwertig, aber ich wird hinderredt und kan doch nit erfahren, von wem das beschicht, ich sölle ein bankhart sin. Und als ich das vernomen, hab ich gen Costenz heimgeschickt und an mine herren von Costenz sölich langens lasen und daby erscheint,¹⁾ das mir kuntschafft not were, das min vater und mäter selig mich in elichem stat geporn hetten. Dieselben von Costenz habent demnach dry fromm mann, wiewol inen selbs das kund gewesen und noch ist, by geschwornen eiden verhört, die gesagt hand, das ich von vater und mäter elich geboren sye. Uff das hand mir die von Costenz einen brief, mit ir stat insigel versigelt, zugegeschickt, das den dryen söliche ir sag kund und wissend sig, und darzü haben sich mine vordern, min vater und mäter selig in eren fromklich und redlich gehalten, und sy wissind och von mir anders nichtzit dann alle er und gütz. Und do ich nun denselben brief hie gezeigt hab, hät etlich und den meisten teil miner herren von Zürich sölich frömbd genommen, und redten, ich hette des nichtzit bedörffen, ire etlich hie wistind doch das wol und habent das als gen mengen personen geredt, das ein person geredt sol han, er habe einen erbern man gehört, der da redte, ir werind min vater und ich úwer lediger sun. Ich kan und mag aber sölich nit erfahren, wer daz von mir rede. Möchte ich das aber geton haben bis har und noch, ich welte úch ungemüht lasen. So aber daz nit wesen mag, und ich wol vermerk, das ich gern von etlichen, die nün nichtzit engelten²⁾ hand, gehindert und versumpt wurde an dem, so sy dann meynend, ob ich nit were, das sy darzü kemynd, nün weiß ich nit anders, dann das mir so bald als denselben entlossen mag, wiewol mir vil zúgesagt und verheisen wirdt. Darumb so ist min ernstlich bitt und beger, frúntlichest als ich iemer kan, mich darinne zú bedenken, wie úch dann bedúcht, allerflúglichest minenhalb sin mög, und minem herren statschriber zú schriben deswegen, und wie ich mich by úch gehalten habe, und ob ir argz oder gütz von mir wissind. Und wiewol ich oben meldung tün, mich ze bedenken, wie mir ságlich sye, beger ich dannocht anders nichtzit von úch zú tünd, es sye mir nütz ald schad, dann die warheit ist. Und ir wellint diser miner langen geschriff nit verdriefung haben, sunder vermerken miner notturfft heischung, und das ich niemands billicher min anligen flagen, dann dem, da ich allweg wäre trúw empfunten han, und úch also bewisen und erzeigen, als ich úch wol getruw. Daz wil ich allzit nach allem minem vermögen libz und gúts umb úch und die úvern zú verdienen haben. Und ob ir minem herren schriben, tünd so

¹⁾ zeigen, offenbaren. ²⁾ Strafe wofür erleiden.

wol und schribend mir och, uff was meynung ir im geschriben habint. Dann ob und wie ich minen herren für und für in hulden beheben und behalten als bisshar, möcht mir nit übel erschießen.¹⁾ Dann min frau hät, als man das zumm minsten jezt rechnet, eigens gûts 600 guldin on vater- und mätererb; so haben mir ir vater und mäter zûgesagt, mich nit zû verlasen und, waz ich bedörffe, sy darumb anzûlangen, wellen sy mit mir teilen; und so sy beide abgangind, wellind sy mir und miner hûsfrouen danocht by 800 guldin verlasen. Nun lyt min swiger ir mäter jezt im todbett, desglich ist min schweher ein alter mann, der villicht och des nechsten tags das leben mit dem tod verwechslet. Doch were mir das leid, das ire eins sterben sölte. Aber sy vernemmynd danocht lieber gûts von mir dann bößs, als mit warheit niemer anders uff mich dann alle er erfunden sol werden. Darumb so wellent das zû beschehen, wie ich ouch des bittung tûn, fûrdern. Got der allmechtiger sy mit uns allen! Und grûßend mir  wv re kind und wer ouch lieb sye, och den K nly. Datum sontags reminiscere anno  c. 80 tercio.

Hanns Gros, genant Hainguler, jezt wonhaft
z  Z rich.

(Adr.) Dem edeln und besten junther Vilgry von Nischach z  Stoffel dem eltern, minem liebsten jungherren in sin hand.

575.

Zeneſe von Thun an ihren Vater Oswald von Wolkenstein.²⁾ Rotten.
1485 Mai 16.

Teilnahme an seiner Krankheit. Sendet Wildbret. Bittet um sein Arzneib chlein und den Segen gegen die Kr mpfe, die sie abſchreiben laſſen will.

N rnberg, German. Nat.-Museum. Wolkensteinsches Archiv. Dr.

Mein kindtliche treu und lieb wyſt bevor von mir alzeyt. Herzenlieber herr und vatter. Ich hab vernomen erſt kurzlich, wie yr etwas pl dt ſeyt geweſen, das myr als von eur getreuen tochter von ganzen herzen, als pillich, laydt iſt, und doch ſeytherr verſtanden, beſſer von den gnaden gottes geworden ſey, darab ich j nder gro  freudt gehabt hab. Auch ſend ich euch mitſambt meinem vatter³⁾ und hau swirt ein wilpr t und pytten euch, ir welt ein wenig ver gut haben. Wo ich aber etwas nachner pey euch war, mocht ich euch offter eren, als pillich w r. Freundtlicher, Herzenlieber herr vatter, ich pytt euch, ir welt myr eur erzneypp chel und den ſegen f r das vergicht⁴⁾ leyhen und myr das pey dem gegenburtigen potten ſenden, ſo will ich  laſſen abſchreyben und euch  von ſtund wyderſenden und mych euch als e er getreue, liebe tochter, wiewoll ich weyt von euch pyn, doch, als ich hoff, nacher in eurem herzen, mitſambt meinem Herzenlieben hau swirt laſſen beſolhen ſein, und [wollt] mein nit

¹⁾ frommen, n gen. ²⁾ der Sohn des Dichters. ³⁾ wohl verſchrieben f r Gemahl. ⁴⁾ Zuckungen, Kr mpfe, auch Gicht.

vergeſſen! Darnyt pewär euch gott! Geben auff dem Roſſen am montag nach unſers herren auffart anno 85^{to}.

Für willige tochter

Geneſe von Thunn.

(Adr.) Dem edeln und beſten Oswolden von Wolckenſtein, meinem freuntlichen, herzenlieben herren und vatter.

576.

Konrad von Schellenberg an ſeinen Schwager Bilgrin von Reiſchach.

Ohne Ort. 1486 Mai 26.

Er möge zur Veranſtaltung eines Turniers am 19. Juni in Konſtanz erſcheinen.

Freiburg i. Br., v. Reiſchach'sches Archiv. Dr.

Min fruntlich, willig diſte zübevor. Lieber ſwäger. Unſer kōng, Caſper von Klingenberꝛ, haut mir in ſinem abweſſen ine zü verſehen unnd dem abſchid nach uff dem nächſtgehalten thurner zü Bamberg ain ganze manung zü beſchriben bevolhen in manung, ainen thurner angeſchlachen und färzenemmen. Demnach ervorder und mā ich dich ludit und innhalt unſer verſchribung, das du uff mentag ze nacht vor ſant Johannis tag ze ſonnwenden nächſtkompt zü Coſtenz an der herberg ſin und dich daran nichz verhindern laſſen. Wil ich mich zü dir verſehen und fruntlich verdienen. Datum uff frytag nach Urbani anno rc. 86^o.

Conrat von Schellenberg, ritter, ſtathalter

des kōngs im valken und vyſch.

(Adr.) Dem edeln unnd beſten Bilgrin von Ryſchach, minem lieben ſwager rc.

577.

Hans von Tiefen, Deutſchordenskomthur, an Bilgrin von Reiſchach.

Brandenburg i. Oſtpr. 1487 Auguſt 4.

Für Bilgrins Sohn Ed habe Hans von Rybern 20 Gulden empfangen, dieſem aber nicht ausgehändig. Er möge ihn darum mahnen und das Geld ſeinem Sohne ſchicken, der es nötig habe. Bitte um Zwilliſch.

Freiburg i. Br., v. Reiſchach'sches Archiv. Dr.

Unſerren fruntlichenn gruß unnde alleß guth ſtets zuvoren. Liber Bylgryn. Wyr fugenn euch zu wyſſen von wegenn euers hōnes, her Erkenn, daß Hanns von Rybern, herren Jorgenn Ramung¹⁾ frundt, dem got gnedigk ſey, von ſeynentwegen 20 gulden entpfangen hot, unnde im uwer lange zeyth kein gelt nicht worden iſt. Dorumbe iſt unſer fruntliche beth, ir demzelbigenn Hanſen ſulch gelt welletz abmanenn unnde dorann ſeyn, das ſulch gelth unnde, was ir ym zenden werdt, hereynn welletz fertigenn, wenn er es woll be-
dorffennde iſt, unnde zo ir fondet, eueren hōne unnde unns eynen zweligt²⁾

¹⁾ Über dieſen Ramung von Ramek, früher Komthur zu Rhein (Oſtpr.), dann Landkomthur an der Eiſch, vgl. Voigt, Geſch. d. D. Ritterordens I S. 133, 631. ²⁾ Am 8. Sept. 1488 dankt derſelbe demſelben, daß er ihm und ſeinem Sohne Ed einen „zwelich“ geſandt habe, er wäre ihnen aber noch nicht zur Hand gekommen. (Dr. Ebenda.)

schyggenn, dorann teth yr unns woll zu wyllen. Gegebenn zu Brandenburg
am obynth Dominici confessoris im 2c. 87 sten jor.

Bruder Hanns von Tyffen, obyrster spittler unnde kompthur zu
Brandenburg deutzhs ordens.

(Adr.) Dem erbarnn unnde festenn Bylgrym von Ryschach, unnsrem
beßundern, guttenn frundt unnde oemenn.

578.

Adelheid von Werdenau an ihren Bruder Bilgrin von Reischach.

Ohne Ort. 1489 August 7.

Wohlbefinden. Teilnahme an seiner Krankheit. Sie würde längst nach ihm gesandt haben, wenn sie
davon gewußt hätte. Bittet um seinen und seiner Töchter Besuch. Sie könnten dann den Sauer-
brunnen gebrauchen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Min früntlichen grüß. Liber bräder. Ich lauß dich wissen, daz ich
wol mag und gesund bin von den gnäden gottes, und sölichs horti ich allzit
gern von dir, liber bräder. Din k[r]anket ist mir fast laid gesin, und gott sij
es gelobt, daz es güt umb dich sij worden. Liber bräder, herr Sirtz von
Schinou¹⁾ hett mir gesagt, er mainti, du wöltist daz kalt we haben. Wann
hett ich sölich frunkhait von dir gehört oder gewisset, so wöliti ich vorlangest
ain hotten by dir gehöpt hân. Därumb, liber, thû so wol und kumm zu mir,
so du allererst kindist oder mägist. Und enbüt dinen töchtren, daz sij zu mir
kummind, so kummend sij in furbrunnen, wann mir gesagt ist worden, Margreth
hab och daz kalt we gehöbt. Liber bräder, belib nit lang, du kummist zu mir!
Geben uff sant Auffsren tag im 89. jaur.

Adelhait von Werdnou, geboren
von Rischach 2c.

(Adr.) Dem edlen und vesten Bilgrin von Rischach 2c., minem liben
bräder 2c.

579.

Eck von Reischach, Deutschordenspfleger, an seinen Bruder Bilgrin
von Reischach den jüngeren. Varten.²⁾ 1490 Februar 2.

Wohlbefinden. Bittet, für richtige Verabfolgung seines Leibgedinges zu sorgen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Bruderliche trauwe zuvoran. Bünnder lieber bruder. Ich thün dyr
kündt meyne gesuntheit unnd wolffart, das mir von dyr unnd dyner hauß-
frauen unnd allen fründen annemigliche freude ist zu horen. Also du mir
in sunderheith host zugesaget, meyn leipgeding jerlichen unvorhindert sulde
folgen, das ich in der thaith nicht also hab erfunden, das mich befrembdt noch
getoner zusagung, bitten dich, doran seyn welles, alsulchis noch hinderstellig³⁾

¹⁾ Schönan. ²⁾ Preußen, Kr. Raftenberg. ³⁾ rückständig.

und zukünftig müge gewynnen. So abir das nicht geschehe, ob abir meyne sachen besser gestalt gewynnen, müst ich das dyr gedenden. Zwiffellen nicht, das der gebrechen an dyr ist, sündir erbitten ich mich zu dyr in allen bruderlichen treuwen, des ich mich widder vermüthen. Kan dyr uff dis moll nichtis annemiß schicken, sündir pleib in guter hoffnung, ich wil mich gerecht halten. Bitten dich also mynen lieben bruder, allir sachen gestalt welles schreiben, das ich in wolffart gerne erfahren. Geben zu Varten am tag purificationis Marie im 20. 90^{ten} jar.

Ecke vonn Ryschach, pfleger zu Varten
dutsches ordens.

(Adr.) Dem edelenn unnd festenn Bilgrin vonn Ryschach zu Stoffell dem jüngerem, mynem lieben brüder.

580.

Burkhard von Randeck an Bilgrin von Reischach den jüngerem. Ohne Ort. 1490 Juli 21.

Bittet, ihm 100 Gulden zu leihen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Min fruntlich, willig dienst zlvoran. Lieber Bilgrin. Ich lauß dich wissen,¹⁾ wie mir an gelegen ist umb gelt, daruff mir täglicher kost gön ist. Nun hautt mir ain gütter gesell zagesagt, er well mir in fier oder sechs wochen umb gelt helffen umb ain zins. Nun kompt mich für, wie du ouch gelt habist, bitt ich dich gar fruntlich, so wöl tün wellist und mir wellist fürsehen umb hundert guldin umb ain järlichen zins, ob du wilt, oder ich wil dir die in den sechs wochen widergeben und dir denocht davon tün, waß du selber wilt, dich ouch darumb versorgen²⁾ nauch aller notturfst und dinem gefallen. Und lauß mich nit hieran, als ichs vertruwen zu dir hab! Danne mir sil an der sach gelegen ist. Wo ich danne daz züsamt aller billichait umb dich mitt lib und güt kan verdienen, wil ich onn zwüffel tün und deß dienst nitt vergessen. Und lauß mich by disem minem knächt din maynung wissen. Datum uff sant Marien Magdalenen aubend anno domini 20. 90^o.

Burdat von Randeck, ritter.

(Adr.) Dem edlen und besten Bilgrin von Rischach dem jüngerem, minem besondern, lieben und gütten fründ.

581.

Bilgrin von Reischach an seinen gleichnamigen Sohn. Ohne Ort. 1490 Juli 24.

Ist an der Heimreise verhindert und wird sich nach Konstanz begeben. Bietet ihm einen Habicht an. Agathe (?) soll nach Ravensburg, er möge ihr ein Pferd bis Konstanz verschaffen. Seine Feinde.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Lieber sün. Ich bin in willen haimzuritten gewesen, so sind sachen

¹⁾ Dr.: wissen, wissen. ²⁾ sicherstellen.

zugefallen, das es nit sin mag, und wird uff mentag zu Costenz sin. Darumb, ist es icht nott, so waist mich zu vinden. Und wilt ainen hüpfchen habich, so schick etwann zu mir, der inn tragen kunne, oder kum selb! Aht solt zu ir mütter gen Raffensturg, da tün, wie du macht, und hilff ir uff mentag frů umb ain ros bis gen Costenz. Ich kan nit ervaren, wan die buben kumen sind, die ain vintschafft gesagt habend. Datum an sant Jacobs abend anno rc. 90.

Bilgrin von Nischach.

(Adr.) Minem lieben sū Bilgrin von Nischach.

582.

Hildebrand von Kauffung an Christopß Joit. Landfried. Ohne Jahr (ca. 1490 August).

Benutzt sich für die Forderungen einer Waise, namens Schaterbang. Bittet, sie in einem Kloster unterzubringen. Ihr Bruder werde ihn näher unterrichten.

Breslau, Stadtarchiv. Dr.

Mein diñst zuvor. Liber Cristow, guter frundt. Ich las euch wissen, das Pauls Schaterbangs tochter pey mir ist, dy do pey irer müemen etlich gereth¹⁾ haben sal, pey der Skozlasin, und salde auch noch etliche gerechtfert mer haben zu eyner fleyßpangf. Pite ich euch, ir wolth das erfarn pey den hern, woß der arm weyß gehalten mochte, und dy hern piten, das ir beholffen bern, das sy in ein closter kumen mochte. Und das gerete, das do ist pey irer müemen, pite ich euch, das doß beschreiben²⁾ werde, und pite euch als³⁾ meyn guten frundt, ir welth helffen und roten zum pesten: das wyl ich um euch vordinen. Auch werth euch Samueel, ire brüder, beyter underrichten. Geschrieben uff Langzffryd an der mitwoch noch unser frauen wurzwey.

Hilbrant von Kauffung.

(Adr.) . . . ⁴⁾ Cristowen Joit zu Breslau, meynem besunder guten frunde.

583.

Christopß Schoff⁵⁾ an die Ratmänner von Breslau. Rynast. 1490
Dezember 14.

Einladung zur Hochzeit seiner Nichte.

Breslau, Stadtarchiv. Dr.

Meinn fruntlichem diñst zuvor. Erbernn, wolweisenn, besunder guttenn gonner. Ich fuge euch wisenn, daß ich meiner sweister tochter zu der ee außgebenn werde den nesten sontag noch der heiligen drei konige tag zu Hirsperg rc.: ist meine fruntliche bete an euch, wolt mir zu ern off sulche zeit bey mir sein unnd neben andern heren unnd frunden frolich zu sein; wil ich umbe euch fruntlich vordinenn. Womete ich euch wider zu ern unnd fruntschafft werden

¹⁾ Weibliche fahrende Gabe. ²⁾ aufzeichnen, auch durch schriftliche Urkunde überweisen. ³⁾ Dr.: als als. ⁴⁾ verweist. ⁵⁾ die Familie nannte sich später Schaffgotsch.

sal, synt ir mich allezeit willig. Gegebenn offenn Rynast dinstag nach conceptionis Marie anno 90°.

Christoff Schoff
offenn Rynast 2c.

(Adr.) Denn erbernn unnd wolweisenn rattmannen der stadt Breslau 2c., meinen besunderen, guttenn gonneren.

584.

Hans von Almisshofen an Bilgrin von Reischach den jüngerem. Ohne Ort. 1491 April 20.

Betreffs einer Schuld habe ihn Bilgrins Vater lediglich an ihn verwiesen; im Notfall solle er sein Silbergeschirr versetzen. Bittet um Bescheid.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Min fruntlich, wylig denst vor. Lieber vetter. Der abredung, so du und ich zu Sylingen¹⁾ gedon habend, hab ich dinem vatter gesagt. Da gyt er mier zu antwärt, du habest als sin und sinß brüders güt in, davon so jöllest die und ander schulden bezalen, den er wis mier kan raut zu gebend, den das du din sylbergschier jöllest versetzen. Darumb so welest rauten, wie wier im düin wellind, damit die sach vorkimen werd; den ich an dinem vatter wol verston kan, das er sich der sach nit annemen wil. Darumb so welest mich wissen lon, wie ich mich nun halten sol, den du wol waßt, das es kan verzug me haben wil. Geben uff mitwochen nest vor sant Jo[r]gen tag im 91. jar.

Hans von Almschhoffen.

(Adr.) Dem edel und veyten Bylgen von Rischach, dem jungen, minen lieben vetter.

585.

Ortolf von Heudorf an Bilgrin von Reischach. Waldsberg.²⁾ 1491 September 19.

Einladung an ihn und seine Gemahlin zu seiner Hochzeit.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Min fruntlich und willig dinst bebor. Lieben vetter. Der hhratt zwyschen junchfrauen Angneßen von Hochnegk und mir hatt furgang genomen. Syerumb wünsch mir gluck!³⁾ Und bitt ouch, ir wöllen zu mir komen uff hez nächst sontag nach sant Moritzius tag gen Waulspürg uff die drytten stund nach mitag und dadannen⁴⁾ mit mir und andern ryten gen Nellenburg und helffen min hochzit laysten. Daz will ich willig sin umb ouch zu gedienen. Und wellent mich verpichten in geschryfft syden und gewonhayt der mechel-

¹⁾ Billingen. ²⁾ Burgstall bei Krumbach. ³⁾ mir gluck im Dr. wiederholt. ⁴⁾ von da hinweg.

ring,¹⁾ ouch wo ald²⁾ wie sy ankommen sigen. Datum mentag vor Mathen anno .xc. 91.

Ottolff von Hödorf zü Walsperg.

(Adr.) Den edeln und veyten Vilgrin von Ryschach zü Stoffeln, minen lieben vettern.

586.

Eck von Reischach, Oberster Kumpan des Hochmeisters, an seinen Vater Vilgrin von Reischach. Königsberg. 1493 Januar 20.

Wohlbefinden. Hat den Harnisch empfangen, bittet um den zugesagten Panzer, weiter um die fälligen 26 Gulden. Er möge sein jährliches Leibgedinge immer rechtzeitig Hans v. Altmishofen übergeben.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Antlich liebe und was ich liebes und gutes vermag, elvor. Lieber vater. Ich las dich wissen, das ich von den genaden gotes friß und gesund bin: des und sil mer gutes erfar ich alzit gern von dir. Lieber vatter, ich du dir wissen, das mir das feslin mit dem harnnoß worden ist, sunder das banzer hab ich noch nich friget, ist mein fruntlich bit, mir das wollest schigken. Lieber vatter, ich bit dich, du mir die 26 guldin, auf sant Pfillip und Satub³⁾ cākunftig verfallen, bin⁴⁾ Henslin, dijem beweisser, wellest schigken, och vordan, so mir got das leben gan: ist mein fleissig bit und beger, auf das mir mein leibting vordan cū noz und cū frumen kum, sobald und es fellig ist, du es unferzogenlich und von stund an hinder mein veter Hansen von Altmishofen wolles legen und im es uberantworten, den ich den fruntlich biten las, er mir es cū gūt wel aufheben und behalten, so lang ich es im mein nuz bringen mügk oder jußt mein willen mit mug schaffen. Lieber vater, ich hof, du dich darin werdest beweissen als ain vatter gegen sein sun, das ich ganz kain zweiffel, sunderr ain gut vertruuen cu dir hab. Darmit besilch ich dich got dem almechtigen, der dich nach sein gotlich willen und deiner selen hail in langwerinder gesuntheit cū enthalten geruchen! Geben cu Kunnigsparg am dag Sabiane im 93. jar.

Eck von Reischach, hochmasters
obrufter kumpan deuzes ordens.

(Adr.) Dem edlen und veyten Vilgrin von Reischach cū Stoffel, dem elteren, meinem lieben vatter.

587.

Derselbe an seinen Bruder Vilgrin von Reischach den jüngeren. Königsberg. 1493 Januar 20.

Wohlbefinden. Erkundigungen. Bittet dafür zu sorgen, daß sein Vater sein Leibgedinge an Hans von Altmishofen zahle.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Bruederliche treu und was ich liebes und gutes vermag, stetes. Lieber

¹⁾ Vermählungsring vgl. Grimm, D. Wb. 6, 1458. ²⁾ oder. ³⁾ 1. Mai. ⁴⁾ bei dem, durch den.

brüder. Ich fug dir wissen, das ich von den genaden gotes friß und gesund bin: das und alles gutes erfur ich alzit gern von dir und deiner hauffsrauen und kinder. Lieber bruoder, ich bit dich freüntlich, du wellest mir schreiben von aller deiner sach gelegenhait und wie alle sachen ain stand haben. Lieber bruoder, du wellest daran sein, das mir mein vatter die 26 guldin wol schicken bin Henslin und darnach al jar jerlich und das leibding von stund an, und es gefellig ist, Hansen von Almschhofen wol uberantworten, der mier es den eû gut, als ich hof, innemen sol, auf das es mir nicht mit gang wie for. Lieber bruoder, ich was dir eiz ucht mer eû schreiben, den gruß mir dein hauffsrauen und ander mein gutte frund. Damit besich ich dich got in seinen gotlichen schirm. Wen es dir nicht so wol moch gen in dinem dain¹⁾ und lasen, ich erfur es hu[n]dertfach lieber. Geben eû Ruspberg am dag Sabeiane im 93. jar.

Egt von Reischach, obrüster kumpan
deuz ordens.

(Adr.) Meinem lieben bruoder Vilgrin von Reischach dem junger eû Stoffel.

588.

Hochmeister Hans von Tiesen an Vilgrin von Reischach den jüngerem.
Königsberg. 1494 Juli 1.

Zeigt den Tod von dessen Bruder Eck an. Trost. Sendet die Pelzröcke, die iener seinen Angehörigen hinterlassen hat.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Brüder Hanns vonn Dieffenn, hoemeister deutschs ordens.

Unßern fruntlichenn gruß unnd wes wir gûts vermögenn, stets zuvorenn. Erbarer unnd erennveste, lieber ohme unnd frundt. So wir denn den erbarenn unnd geistlichenn herren Eck vonn Reischach, deinen bruoder unnd unßern geliebten frundt unnd obirstenn compaen, mit erlichem standt bey uns ime ordenn vorsorgt unnd ganz zuvorsicht, ein tüglicher unßern orden zu eren in trefflicher vornamft hûld erwachsen, habenn: nû ist her durch den willenn unnd vorhengniß des almechtigenn gotis, in des gewaltt wir alle sein, in forþ todis halbenn abgannenn mit hoher vornumft, gutenn gewissenn, in vorsorgenn der heiligen sacrament, redende biß zu deß geistes ußgann, in got seliglich vorstorbenn, — gott vonn hymnell ime unnd unns allenn geruch genedig unnd barmherzig zu sein unnd die ewige rûh zu gebenn! — den wir in unßern alder zum trost gerne by unns hetten mögenn wissenn. Wann wir denn alle den wegt gehenn müßenn, — gott gebe zur seligenn ständenn! — bitten wir dich, nicht fast leitt ader bkömmerniß annimst, zunder, zovil möglich ist, gote alle ding wollest bevelenn inn gedoltt unnd hoffnung, bey gote zu bleibenn und also zu synndenn alle, die unns lieb sein. Wollest unns umb deines brudern selliger abgangs willenn inn fruntshaft nicht vorzehen,²⁾ sunder dich ganz vorsehenn unnd er-

¹⁾ Thun. ²⁾ sich entziehen.

hunden, wes wir umb deinen unnd unser aller fruntschafft willenn thun söllenn oder mögenn, wollen ungespartt williglich erkundenn werdenn. Es hott vñch herr Eck seliger ein mardern schauwe¹⁾ nachgelassenn unnd die in seynem leztenn dem vater vorschaffett, der frau eptischynn²⁾ unnd deinem weipp izlicher eine growerfen³⁾ schaubenn, die wir dem vater hirmit sendenn, welche her wirrt wissen zu öbirantwortenn, heiner dobey zu gedenden unnd der zelenn gutis zu thün, wie du wissest im geßlechte gewanlich unnd gebörllich. Damit gote bevolenn! Gebenn zu Königsberg in vigilia visitacionis Marie anno etc. 94 stenn.

(Adr.) Dem erbarenn unnd vestenn Pilgerein vonn Ryichach dem jüngerenn, unserm lieben ohme.

589.

Gebrüder von Adelshofen an ihren Vater Ulrich von Adelshofen.
Althegnenberg.⁴⁾ 1497 März 16.

Kummer über seine Gefangenschaft. Schilderung ihrer und ihres Vatters Bemühungen, Lösegeld für ihn zusammenzubringen. Auch hätten sie sich um ihre Schuld bei Herzog Albrecht von Bayern bemüht, doch sei ihnen die Urkunde darüber von der Gegenpartei vorenthalten. Schwierigkeit der Lage. Hoffnungen.

Mugsburg, Stadtarchiv. Dr.

Unser sünlich treu und waß wir gůß vermugen, zuvoran. Lieber vatter. Dein vādnůß und kumernuß ist uns bisher und noch von herzen land. Demnach alz du deinem bruder, unsern lieben vettern, schreybest und uns, dich noch zu endtleidigen zc., daz hetten wir anfangz geren gethan und mytler zeit und noch, alz verre wir mügen. So aber deiner widertayll anfordrung so groß und vil ist gewessen, ist uns nit müglich gewessen, solichs zu thain. Jedoch haben wir mer wollen thain, dan dein und unser vermügen ist, und haben zu abtrag⁵⁾ fur dich geben wöllen der fruntschafft dreuhundert gulden, darzu bús und pefferung fur dich wöllen auffnemen nach erkantnuß ainnes ersamen rätte zu Mugsburg. Doch in soliche zallung hat sich dein bruder, unser vetter, darein geben und hatt uns daz halbz bevor wellen geben, und den andern halben tayl hat er uns helffen auffbringen, sünst wär wir solicher tading⁶⁾ nit eingangen. Darnach haben wir uns dez erbotten durch vil edler leut, der sach auff ainen ersamen ratte zu Mugsburg umb all sach ze kumen⁷⁾ an ferer wāgrung, ist durch den gentayl aber abgeschlagen. Und daz du verstest mügest, daz wir mer gehandelt wolten haben, dan dein und unser vermugen ist, schicken wir dir hiemitt ain zedel, auffgeschriben diser zeit, alz du in sandnuß kumen bist, alle deine hab und gütt. Und nach inhalt diser zedel ist woll zu verstest, waz wir mügen tūn. So will unser vetter der sach gegen deinem widertayll müßig

¹⁾ Schauhe (Überrock, Mantel) aus Marderpelz. ²⁾ Bilgrins Schwester Almalie, Äbtissin zu Bindau.

³⁾ feines graues Pelzwerk, besonders das graue Fell des sibirischen Eichhorns. ⁴⁾ bei Friedberg i. Bayern.

⁵⁾ Buße. ⁶⁾ Übereinkunft, Verhandlung. ⁷⁾ dem Schiebspruch jemandes sich unterwerfen.

ften und vermayndt, uber unser erpietten sehest du unpillich geseult¹⁾ und zu nichte gemacht. Wie dem, ist er aber noch der maynung, daz er hundert gulden will zalen zu deiner entledigung in jarfrist. Darzu hat er uns furgeset gen den geltern²⁾ ob den hundert gulden, darzu hab er pose jar gehabt und vil ungluck empfangen, und sey daz nit an seinem vermügen, daz er uns weytter thue. Lieber vatter, wir haben uns auch gearbayt umb die schuld, so wir haben by unserm g. h. herzog Albrechten,³⁾ herriren von herzogen Cristoffel loblicher gedächtnuß. Haben wir die antwurdt: so wir sagen, es sey ain brieff verhanden und register ligen zu Augspurg, dieselben sullen wir fur sein gnad bringen, wöll uns sein gnad gepürlich antwurdt geben. Darauff haben wir dez brieffs und register begert an dem widertayll, auch ainenn ersamen rätte darinne angerüfft, daran zu sein, daz sy uns gelichen werden, wölln wir in ainem monat die widerantworten, und daz verporgen, so daz bescheh, in hofnung, wir werden vertragen mitt unserm g. herren, alzdan woll wir dir damitt dadannen⁴⁾ helfen. Ist uns auch verzigen⁵⁾ worden, hat uns sölchs befrembt und noch, und haben doch die hoffnung zu ainem ersamen ratt zu Augspurg, sy sechen darein, daz solicher brieff bey dem pfleger uns nit verloren werdt, wan an dem brieff und an der schuld ligt und stett uns auß unser mütterlich erbgut, daz du empfangen hast ob den viertausent gulden. Dezselden mütterlich erb, auch deins erb nit mer verhanden ist dan an der schuld. Und dieweyl sy uns den brieff und register vorhalten und auß deiner hab nüz wissen außbringen, dan allain wo wir dein tayll an dem schloß Adeltshoffen mittsambt unserß betters tayll verkaufften, daz wir an in begert haben, alzdan möcht uns ain uberteuring⁶⁾ vorsten, dez aber unser vetter uns nit zugeben will, sunder sein tayll im und dem namen behalten will, alz ferre er daz tün mag. So haben wir ye selbz auch nit, daz wir dir helfen mügen, und wölln noch der maynung sein, unser günstig herren, ain ersamer ratt zu Augspurg wer dich nit lenger von wegen deiner widersacher halten, sunder uns dich antwurten, darumb solt du sy vleyssig bitten lassen, dergelichen woll wir auch tün. So dan sölchs beschehen wolt, alzdan wolten wir fur dich ain bus und besserung auffnemen nach erkantnuß aines ersamen ratt, darmitt derselb zu gütt pefferung bescheh. Und auff allen vorangezagten sachen bitten wir dich, dü wöllest uns unser handlung nit verargen oder yemant, sunder was wir nit erheben mügen, müssen wir ligen lassen, daz uns dan von herzen layd ist. Geben zu Hagenberg an dorstag vor dem palntag anno 1c. 97.

Ulrich doctor, Lienhart thümher, Wolfgang, Cristoff,
Beitt, Hanns, gebrüder von Adeltshoffen.

(Adr.) An unseren lieben vattern Ulrichen van Adeltshoffen, der zu Augspurg in vanknuß ligt.

¹⁾ eig. faul machen, verderben. ²⁾ Gläubiger. ³⁾ Albrecht IV. von Bayern. ⁴⁾ von dannen. ⁵⁾ verpagt. ⁶⁾ Überschuß.

590.

Burkhard von Reischach¹⁾ an seinen Bruder Bilgrin von Reischach den älteren. Ohne Ort. 1498 Oktober 28.

Freude über die Besserung seines Befindens. Ist mit Einrichtung einer Jahrzeit einverstanden. Streitigkeiten mit den Nachbarn. Bezüglich seiner Hoffnung, ihn zu beerben, versichert er ihm, daß er ihn und seinen Sohn in seinem Testament bedenken wolle. Bedauert den Tod der von Helmsdorf. Will für seinen Enkel sorgen und hat sich u. A. bei dem Bischof von Speier für ihn verwandt. Sagt seinen Besuch in Stoffeln zu. Wünscht der Frau des jungen Bilgrin glückliche Entbindung. Ersucht um Auskunft, wie er am besten nach dortigem Recht für Bilgrins Sohn sorgen könne.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Min fruntlich, willig dinst zûfor. Lieber brüder. Als du mir neß geschrieben, der dattem wißt uff sant Michels tag neßferschinen, und melst din frandtat, die sich gebessert, des bin ich wol arfrauet, und hoff zû got, noch lang zit besert werden, das wir noch fröllich mengen tag mit ern by ainander zû fertriben zc. Und als du in willen bist, unsern fatter und mütter und fordern, och unß und unsern wiben jarzit²⁾ zû machen zc., gefalt mir wol, und so ich kûm, wil ich helfen und wil dir darzû geben 10 gûldin zûstur und, wo es not ist, helfen bessern. Der irdell halb zû Wormß wil ich in nüt erst helfen handeln. Und du mir schribst, wie sy dich arsuchen umb zechenden, darumb du ain fertrag habst, das laß dich nit iren: sy müssen der unbillichen hendel müde werden. Den dû und ainner kan nit lenger fride haben, den sin nachbûr wil zc.³⁾ Und du mir schribst diner dochter unglöblich fûrnehmen wider gelübt und aide, und sy uff min erbe hoffen, mit bit und armanunge brüderlich trûwe, och mir des ain rautschlag geschift zc.: nûn han ich dir hiesor, neß wir by ainander waren, gesagt, das du gedechdest,⁴⁾ wie im zû dîn sye, ich besorge, der kofte⁵⁾ möcht nit sofil krafft haben, so wißt ich nit, wie die lechenbrieff wisten, so du nit ferjorgt mit dim sîn werest, das er bas ferjorgt warde. Dan min wille stet mir bas zû dir und dim sîn und unserm stamen, den zû andern und bin gûtwillig, dich und din sîn zû besten helfen ferjorgen, sowit ichs ern und sellen halb dîn mag. Und bin in willen, so erst ich kan, kâmen hinuff zû dir, darin handeln. Und, ob got uber dich oder mich gebût, als wir alle in goz gnadt stand, so bis an zûffel,⁶⁾ din kinde sollen von mir onfergessen sin. Darumb habe kainen unnût, den in miner hußfrauen und mim thestenment bist dû begriffen, ich wilsmît raut bas ferjorgen helfen. Den min fetter Bilgrin, jez als er by mir waß, gar gûtwillig gehalten und arzögt, und min hûßmaister⁷⁾ haut och ain gûtten willen zû uch baiden zc. Und als du meldest, wie die alt von Helmsdorff zû Lindo ferschaiden, — der sellen welle got barmherzig sin! — und din sînß dochter an ir stat kâmen, wiervol mir umb die alt laid ist, so aber wider got nit zû dîn, sûnder sinenn willen lassen, so bin ich doch wider frölich und höre es gern, das din dochter an ir stat kûmpt. Und ich wil dînß sînß

¹⁾ Älterer Bruder Bilgrins, Badischer Hofmeister in Pforzheim. ²⁾ Kirchliche Jahresfeier zum Andenken an Gestorbene. ³⁾ Die Stelle berührt wohl die Streitigkeiten mit den Stoffeln. ⁴⁾ überlegen. ⁵⁾ Kauf. ⁶⁾ Zweifel. ⁷⁾ Hier und später wohl scherzhaft für Hausfrau.

sün Bärckart nit fergeffen und flis brächen. Und habe mit mim hern von Spir geret, ob sîn gnaden mir in uff das stift zû Spir möcht helffen, der haut mir gnedigklich zûgesagt; den er ist wol an mir, und ist miner hußfrauen nester fründe zc. Und ich habe selber pfründe zû ferlichen: so der aine ledig warde, solt in och bedencken; den er möcht von ain dail pfründen wol 20 oder 30 guldin in absente haben, damit stünde er des baß in studie und lere. Und du bittest, das min hûßfraue und sün zû dir ge Stoffeln kûmen zc., als wir an zwissel willig weren, so ist der wege wit hinuff und min hûßmaister schûwer,¹⁾ aber wir wellen weg sûchen, damit wir zûsamenkûmen, und och zû miner frauen von Lindou,²⁾ nach der unß ser ferlangt. Und so ich allain kûmen warde an min maister, so wil ich understan, min sün mitbringen zc. Der löffen³⁾ halb waîß ich dir nûnd⁴⁾ zû schriben vom kûng . . .⁵⁾

Lieber brüder. Du wellest von minß hûßmaisters und von minen wegen miner frauen von Lindoue, din finden und sünß wib sîl gûz sagen. Und womit wir ûch gûz dîn kûnden, sînd ir unß willig. Und als dinß sünß fraue min hûßfraue⁶⁾ aber mit ain kinde gang, dar wel sy got fröllich anbinden! Aber du schribst mir nit, wie es mim sün gang, ob er noch lebe oder nit. Wer er dott, so sol sy mir ain ander zû der welt bringen. Nit me, den dâr dir gûtlich und habe raut, wie wir unßer ding zûm besten bestellen. Den ich bin willig, waß ich sell und ern halb dîn mag zc. Geben in ylle uff sant Symonß und Judiß tag anno 98.

Bärckart von Nischach zû Stoffel zc.

(Zettel von anderer Hand.) Lieber brüder. Ich han dir hievor geschriben, mich bewechten, wie ich dîn sün, min vetter, versorgen solle, daran er haben sye: darumb macht mich noch ain mainung wessen lan, wie es droben allerbestenndigesten sîn mug. Denn ich han es hie in minen lesten willen gesetzt, das acht man im gaisstlichem recht fur gnûg. Ob es da oben och gût sy, seze ich zu dinem ratt. Hiemit vil gûter nacht zc.

(Adr.) Dem edlen und veyten Bilgrin von Nischach zû Stoffeln, dem eltern, mim lieben brüder, in sîn hand.

¹⁾ verzagt. ²⁾ Bilgrins Tochter Amalie, Äbtissin. ³⁾ Vauße, polit. Vorgänge. Vgl. meine Geschichte des deutschen Briefes Bd. I, S. 66 f. ⁴⁾ nur. ⁵⁾ Folgen politische Nachrichten. Der Passus schließt: „das ferkünde ich dir für nûwe mer.“ ⁶⁾ Vielleicht ist zu ergänzen: schribt, das sy.